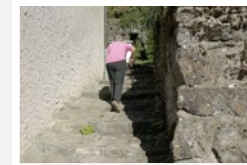
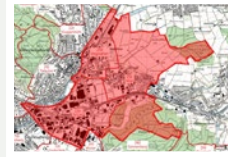


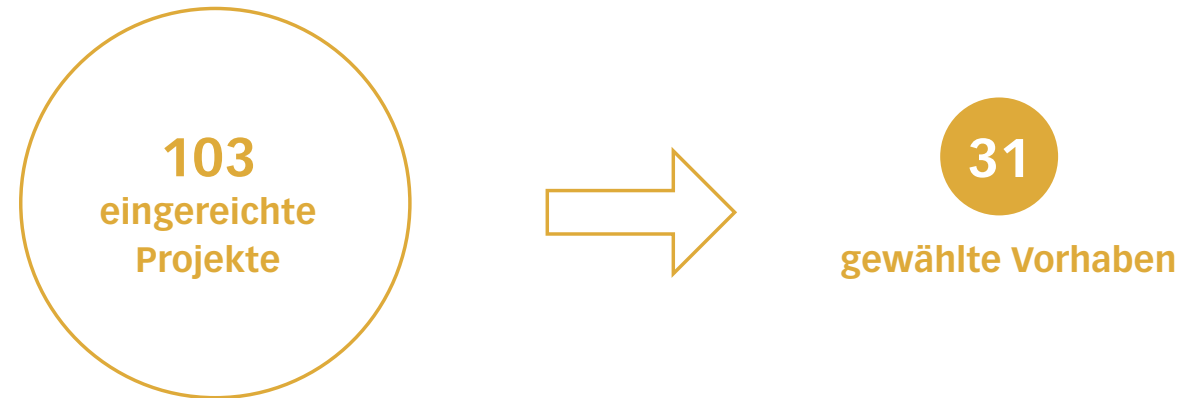
MODELLVORHABEN NACHHALTIGE RAUMENTWICKLUNG 2020-2024



HAUPTZIEL DER MODELLVORHABEN

Mit den Modellvorhaben fördert der Bund neue Ansätze und Methoden: Lokale, regionale und kantonale Akteure erhalten einen Anreiz, Lösungsideen in den vom Bund gesetzten Schwerpunkten zu entwickeln und vor Ort zu erproben. Das Erreichte sowie das Gelernte sollen verankert und Vorbild für andere Vorhaben werden.

MODELLVORHABEN
2020-2024



Von 2020 bis 2024 unterstützt der Bund die Vorhaben mit rund 3,9 Millionen Franken.

FÜNF THEMATISCHE SCHWERPUNKTE

Für diese vierte Generation von Modellvorhaben hat der Bund fünf Themenschwerpunkte festgelegt.



ZUSAMMENARBEIT VON ACHT BUNDESSTELLEN

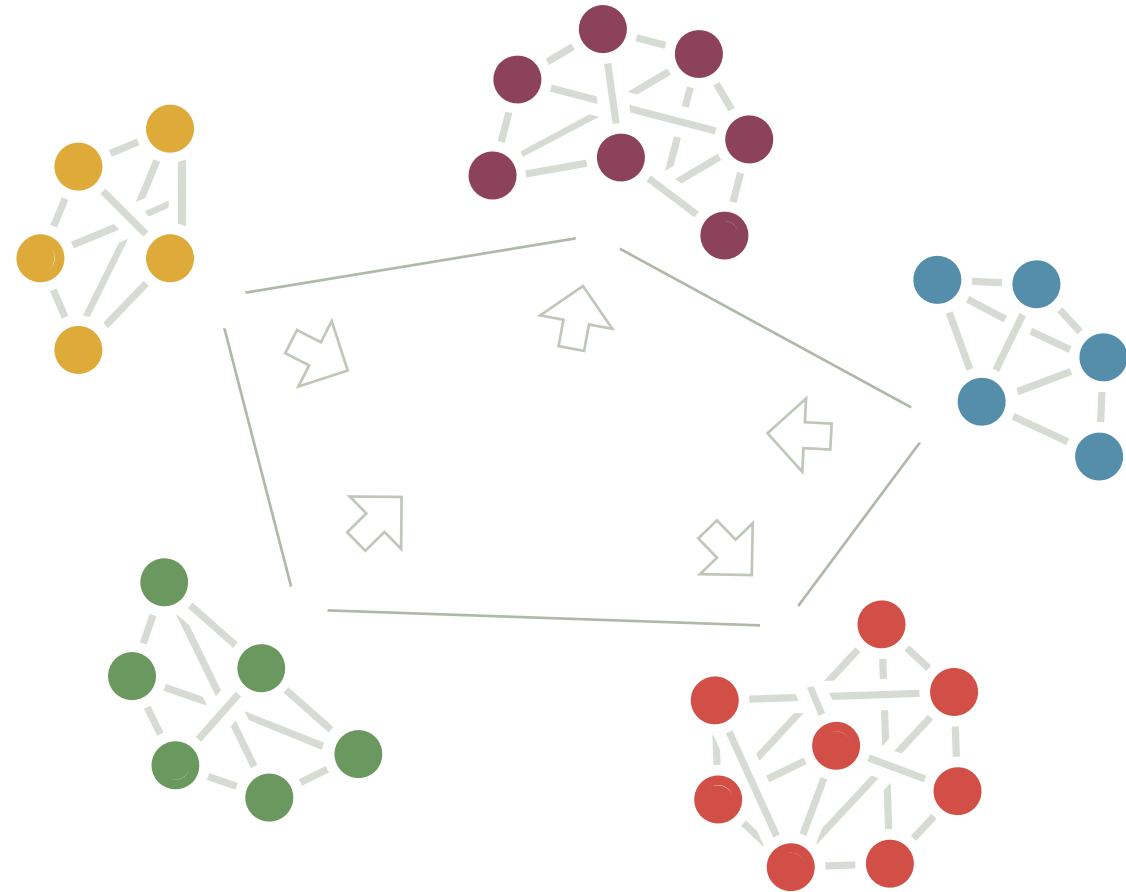
- Bundesämter
 - Raumentwicklung (ARE)
 - Landwirtschaft (BLW)
 - Umwelt (BAFU)
 - Wohnungswesen (BWO)
 - Strassen (ASTRA)
 - Gesundheit (BAG)
 - Sport (BASPO)
- Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)

WISSENSTRANSFER UND VERNETZUNG

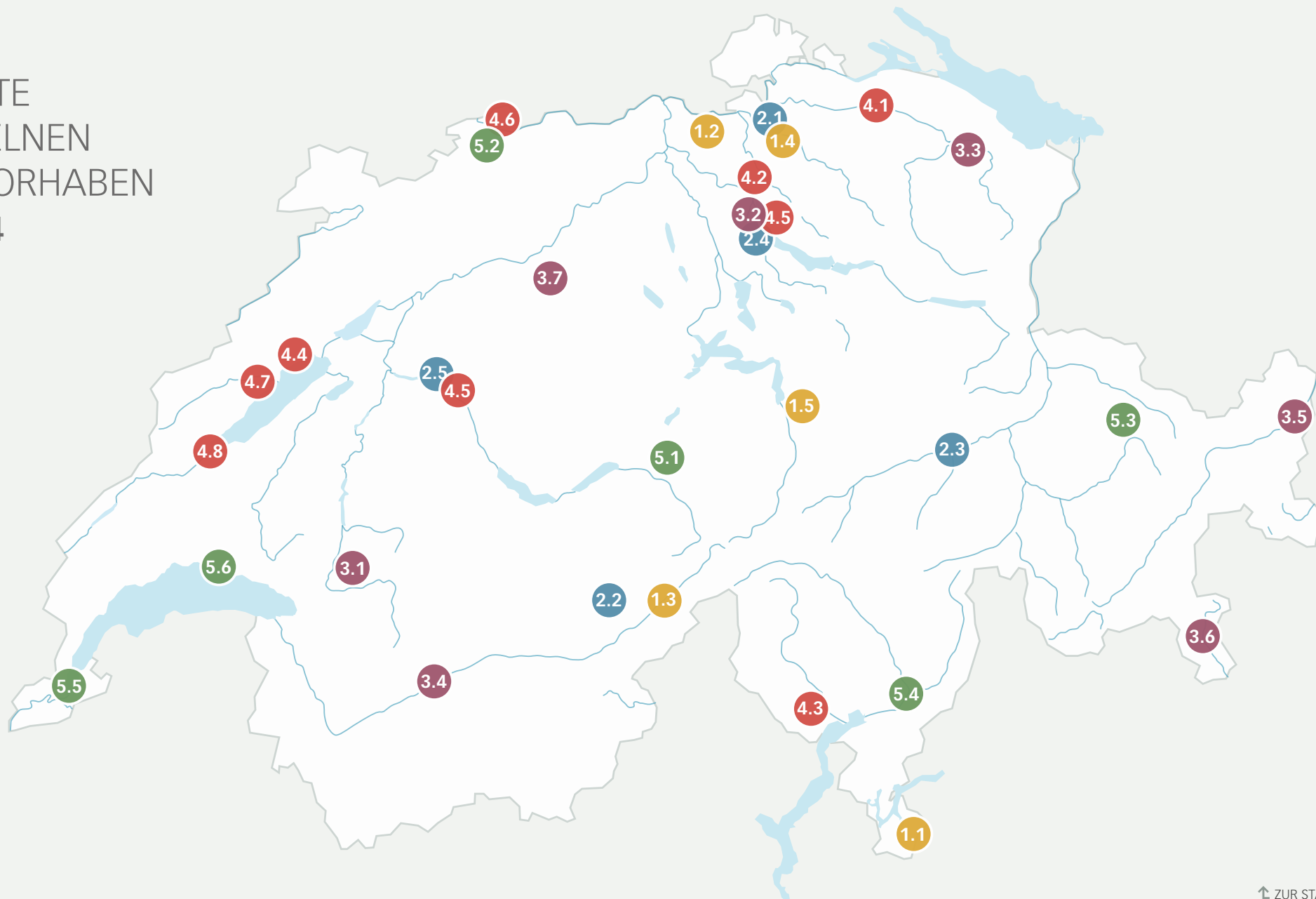
Die Beteiligten der verschiedenen Staatsebenen tauschen sich ab Frühjahr 2020 wiederholt miteinander aus.

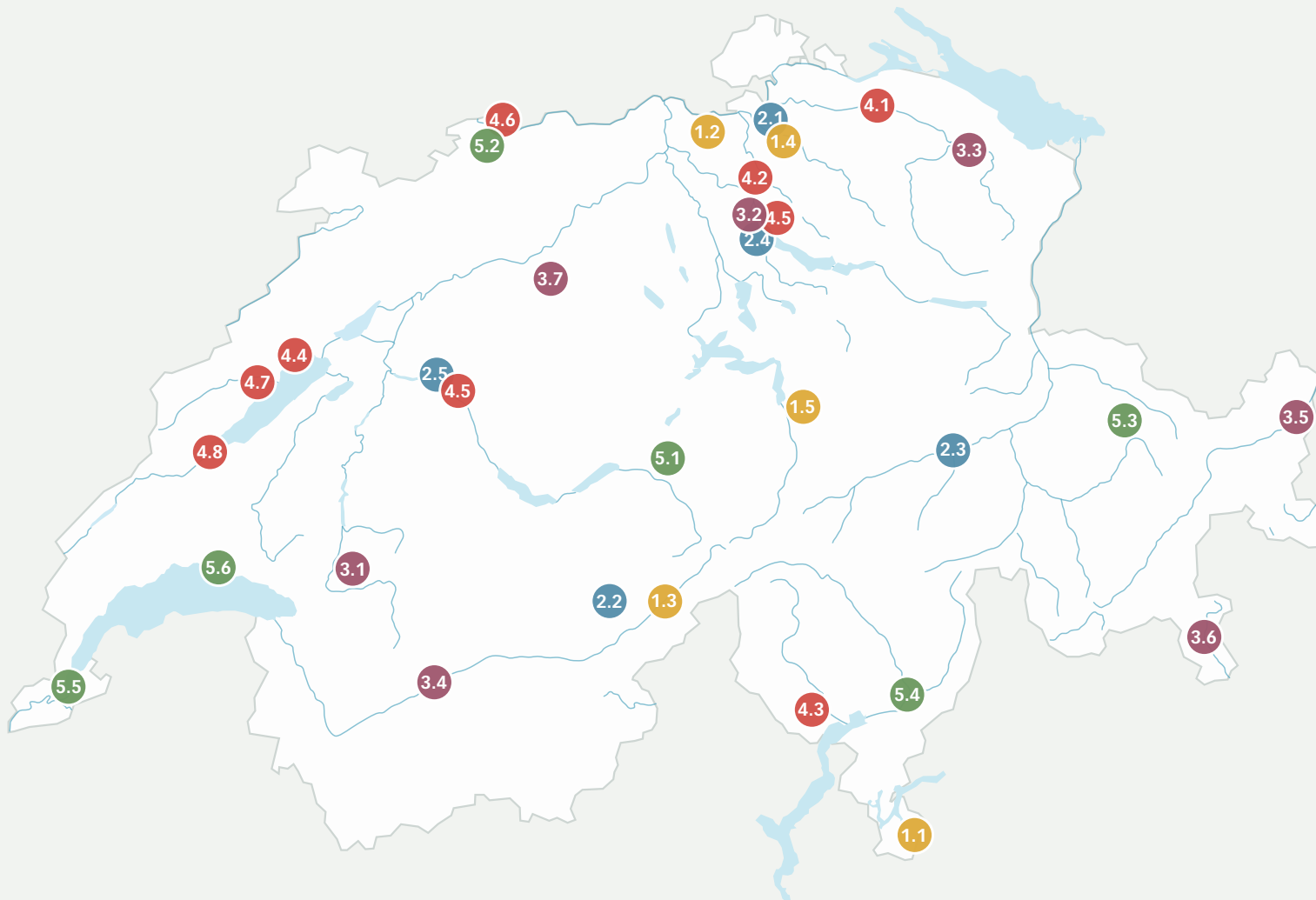
Von den Erfahrungen und guten Beispielen soll ein möglichst breiter Kreis weiterer Akteure profitieren.

Ziel ist es, Erkenntnisse auf andere Regionen zu übertragen und die raumwirksamen Politiken des Bundes anzupassen und weiterzuentwickeln.



STANDORTE
DER EINZELNEN
MODELLVORHABEN
2020-2024





1. | DIGITALISIERUNG FÜR DIE GRUNDVERSORGUNG NUTZEN

1.1 | TESSINER BERGTÄLER (TI): IDEEN FÜR EINE ALTERSGERECHTE RAUMENTWICKLUNG

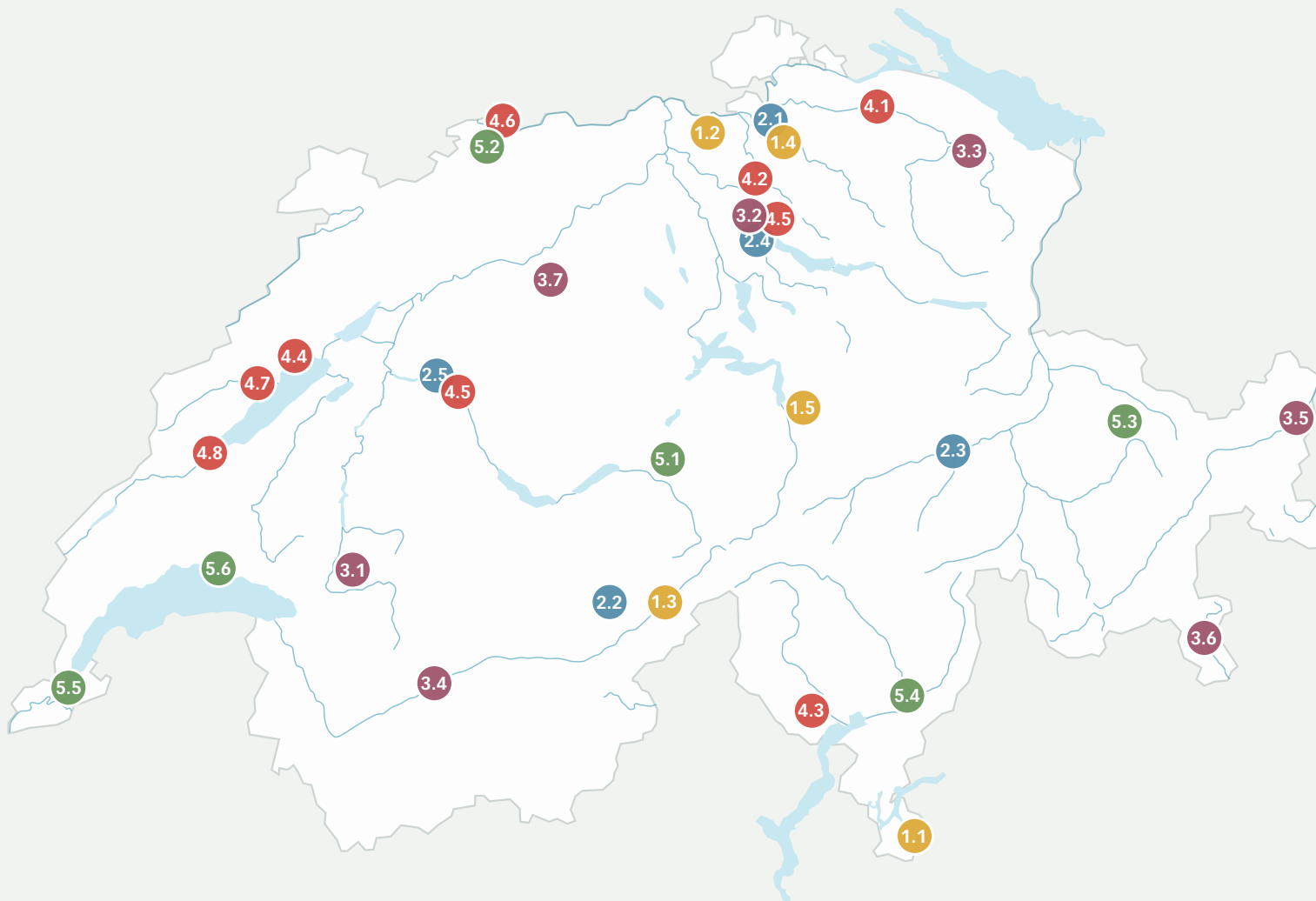
1.1 | TESSINER BERGTÄLER (TI):

IDEEN FÜR EINE ALTERSGERECHTE RAUMENTWICKLUNG



Die starke Abwanderung aus den Alpentälern in die städtischen Zentren hat spürbare Folgen für die ältere Bevölkerung, die zurück bleibt: In ihrer Randregion schrumpft das Angebot der Grundversorgung und das soziale Gefüge wird allmählich brüchig. Die beiden Tessiner Täler Muggio und Onsernone (TI) wollen mit innovativen Lösungen, die auch das Potenzial der neuen Kommunikationstechnologien nutzen, die Lebensqualität der älteren Bevölkerung erhalten.

Eine Untersuchung des Schweizerischen Seniorenrats, die 2018/2019 in den beiden Tälern Muggio und Onsernone (TI) durchgeführt wurde, zeigte, dass die älteren Menschen möglichst lange in ihrem Zuhause und in ihrer Region bleiben möchten. Zudem zeigte die Untersuchung, dass die Pflege von sozialen Kontakten für ihr psychisches Wohlbefinden und für den Lebenssinn entscheidend ist. Das Modellvorhaben möchte mit dem Konzept und der Umsetzung von teils digitalen Lösungen und Massnahmen die Standpunkte der älteren Menschen in den Mittelpunkt stellen.



1. | DIGITALISIERUNG FÜR DIE GRUNDVERSORGUNG NUTZEN

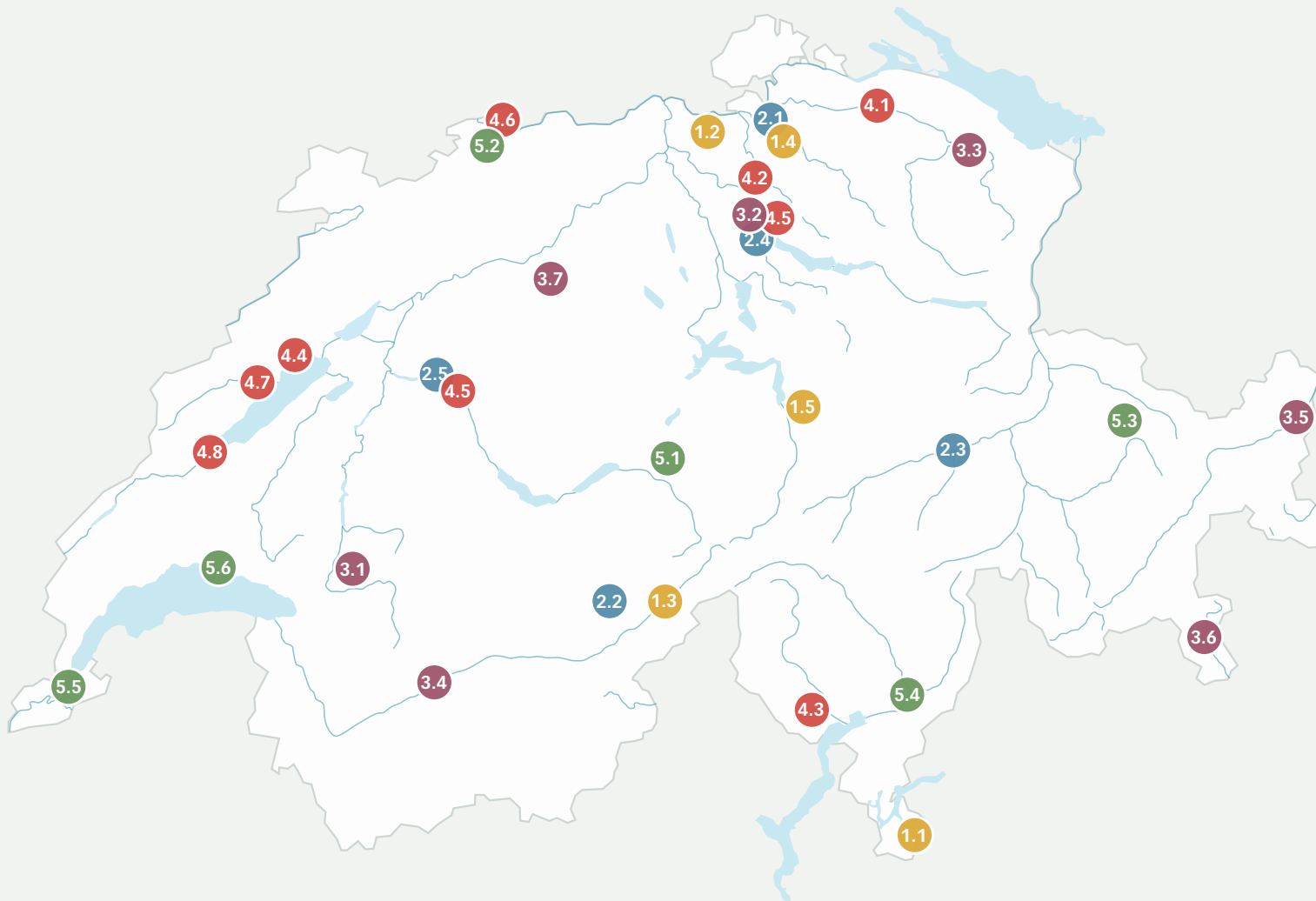
1.2 | PROGRESSIVE PROVINZ ZURZIBIET (AG):
DIGITALISIERUNG ALS NEUE LAGEQUALITÄT NUTZEN

1.2 | PROGRESSIVE PROVINZ ZURZIBIET (AG): DIGITALISIERUNG ALS NEUE LAGEQUALITÄT NUTZEN



Für die ländlich periphere Region Zurzibiet (AG) ist die Gewährleistung einer attraktiven Grundversorgung in unterschiedlichen Bereichen Voraussetzung für die Strukturerhaltung. Als «Progressive Versorgungsprovinz ZurzibietRegio» will sie die Digitalisierung als Chance für eine neue Zentralität und Lagequalität nutzen und Wege für eine zukunftsgerichtete Versorgung dezentraler Regionen aufzeigen.

Im Norden des Kantons Aargau und an der Grenze zu Deutschland liegt die Region Zurzibiet (AG), in der sich 25 überwiegend kleinere Gemeinden zum Planungsverband «ZurzibietRegio» zusammengeschlossen haben. Aufgrund der ländlichen Struktur und verkehrstechnisch peripheren Lage kämpft die Region seit längerem mit einer unterdurchschnittlichen Entwicklung. Dies hat Folgen auf die Grundversorgung in den Bereichen Bildung, Sozialwesen, Detailhandel und Gesundheit. Deren Sicherstellung gestaltet sich schwierig. So will das Modellvorhaben die Chance der modernsten Informations- und Kommunikationstechnologien nutzen, um neue Wege für ein überkommunales, attraktives und zukunftsgerichtetes Angebot der Grundversorgung aufzuzeigen.



1. | DIGITALISIERUNG FÜR DIE GRUNDVERSORGUNG NUTZEN

1.3 | OBERWALLIS (VS):
EIN REGIONALES SUPPORTZENTRUM
UNTERSTÜTZT DIE GEMEINDEN

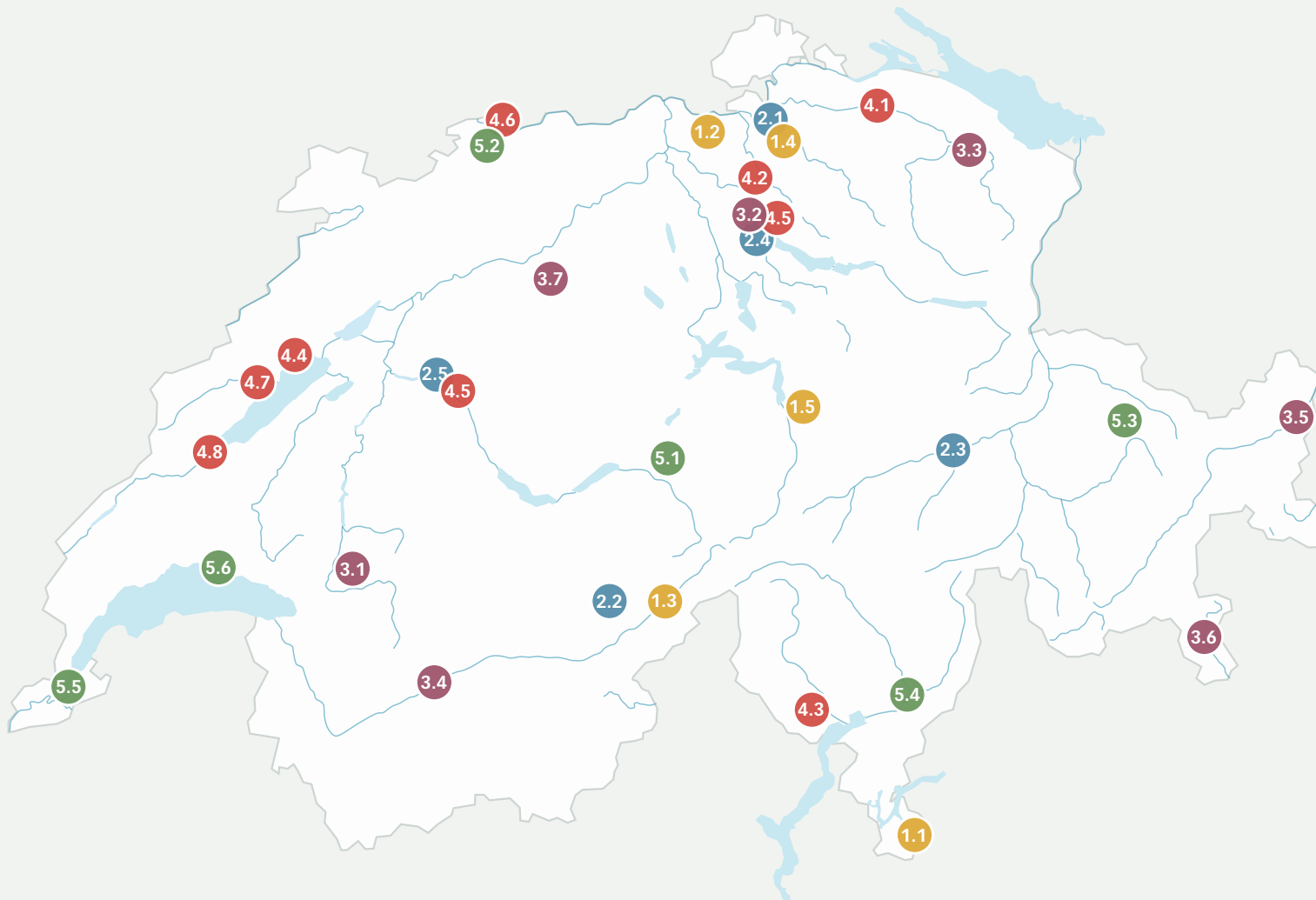
1.3 | OBERWALLIS (VS):

EIN REGIONALES SUPPORTZENTRUM UNTERSTÜTZT DIE GEMEINDEN



Im Oberwallis (VS) soll ein regionales Supportzentrum aufgebaut werden, das künftig seine Gemeinden bei der Digitalisierung ihrer Verwaltungsaufgaben und Dienstleistungen an die Bevölkerung unterstützt und als Ansprechstelle für Fragen rund um digitale Prozesse, Systeme und Systemanwendungen dient. So wollen die Gemeinden mit der digitalen Transformation mithalten und als Bergregion attraktiv bleiben.

Die Berggemeinden dürfen den Anschluss an die digitale Transformation nicht verpassen, wenn sie als Region attraktiv bleiben wollen. Dank dem Bau eines peripheren Glasfasernetzes ist die Infrastruktur im Oberwallis vorhanden und digitale Services könnten schon lange angeboten werden, doch die Gemeinden nutzen diese Chancen nur vereinzelt konsequent. Zu unübersichtlich ist z.B. die Systemlandschaft oder zu gross sind die Abhängigkeiten von Anbietern. Weil hier die Herausforderungen und Bedürfnisse in den meisten Gemeinden ähnlich gelagert sind, lohnt es sich, diese Herausforderungen gemeinsam anzugehen. Dazu soll ein regionales Supportzentrum aufgebaut werden, das den Gemeinden den Zugang zu Kompetenzen und Ressourcen rund um die Digitalisierung ermöglicht. So können sich die Gemeinden Fachwissen, Systeme und Services teilen und ihren digitalen Dialog mit der Bevölkerung stärken.

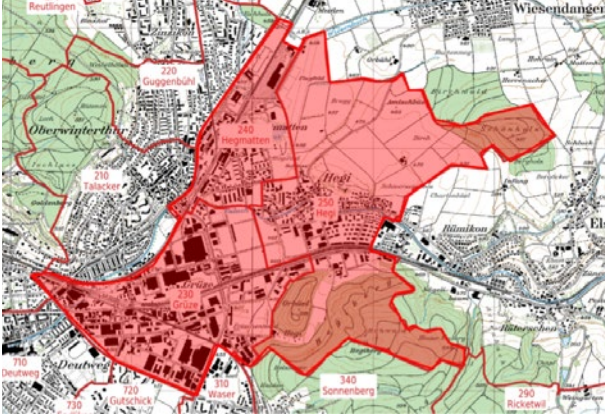


1. | DIGITALISIERUNG FÜR DIE GRUNDVERSORGUNG NUTZEN

1.4 | OBERWINTERTHUR (ZH):
STADTENTWICKLUNGSGEBIET
NEUHEGI DIGITAL VERNETZEN

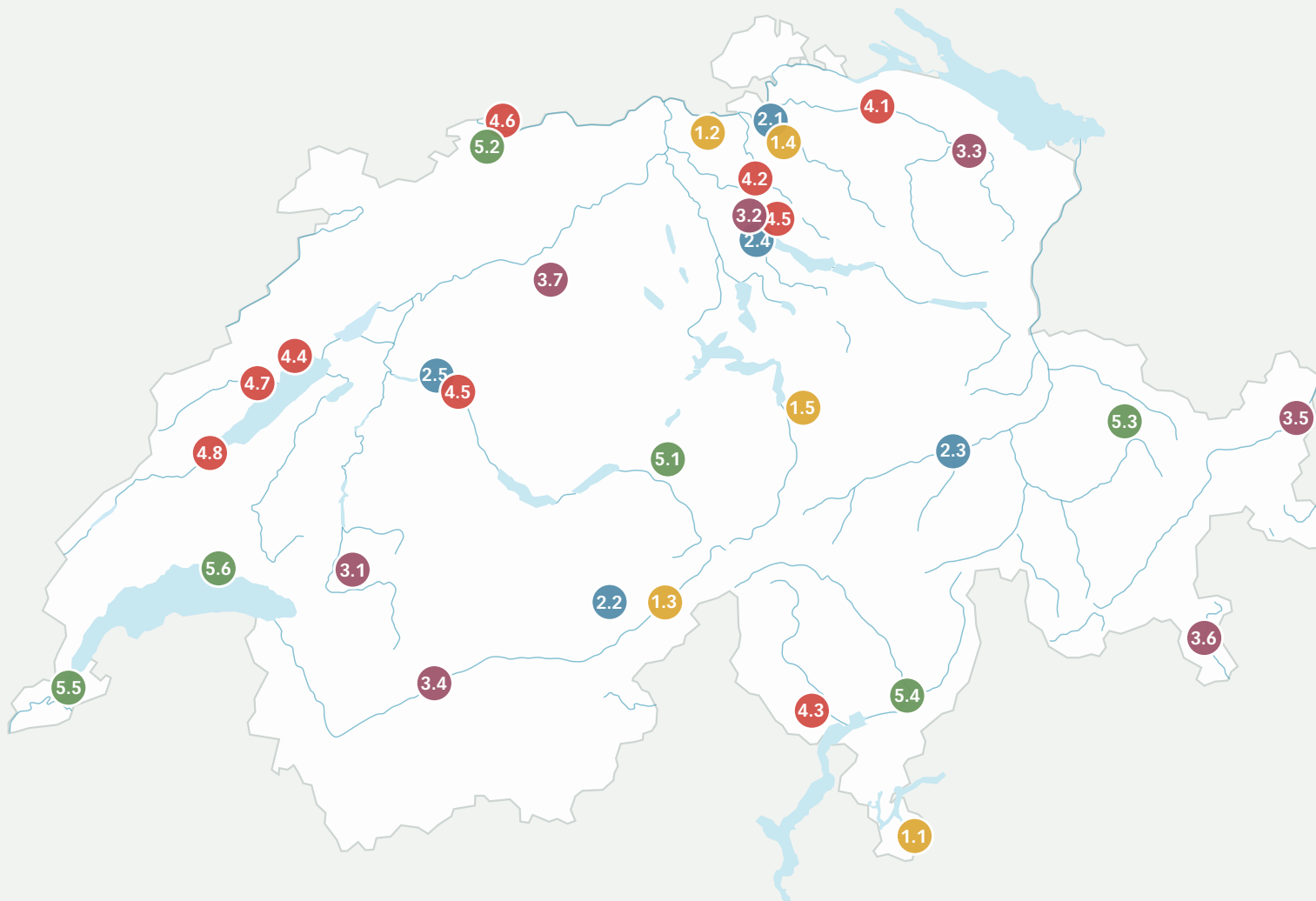
1.4 | OBERWINTERTHUR (ZH):

STADTENTWICKLUNGSGEBIET NEUHEGI DIGITAL VERNETZEN



Auf ihrem Weg zur «Smart City» gestaltet die Stadt Winterthur (ZH) für das Stadtentwicklungsgebiet Neuhegi in Oberwinterthur eine interaktive digitale Community-Plattform, die einen effizienten Austausch zwischen der Quartierbevölkerung, dem lokalen Gewerbe und der Stadt zu den verschiedenen Bedürfnissen der Grundversorgung erlaubt und die Partizipation bei der Gestaltung des Quartiers fördert.

Für das Stadtentwicklungsgebiet Neuhegi in Oberwinterthur (ZH) wird mit einer interaktiven digitalen Quartiersplattform eine Lösung entwickelt, dank der die Bevölkerung sich besser vernetzen, sich gegenseitig im Alltag vermehrt unterstützen sowie die Freizeitangebote und die Nutzung von Parkflächen im Quartier mitgestalten kann. Durch diesen digitalen Austausch und die Partizipation werden verschiedene Bedürfnisse im Bereich Grundversorgung (Sozialwesen, Bildung, Mobilität, Gesundheit, Detailhandel) durch die Quartierbewohner/-innen selber abgedeckt. Die Zugänglichkeit der Leistungen wird dadurch optimiert und die Qualität gefördert. Dies führt zu weniger Verbrauch an öffentliche Ressourcen und erhöht die Lebens- und Wohnqualität.



1. | DIGITALISIERUNG FÜR DIE GRUNDVERSORGUNG NUTZEN

1.5 | GRUNDVERSORGUNG DIGITAL UND IM DIALOG SICHERN: «VERNETZTE DÖRFER» IM KANTON URI

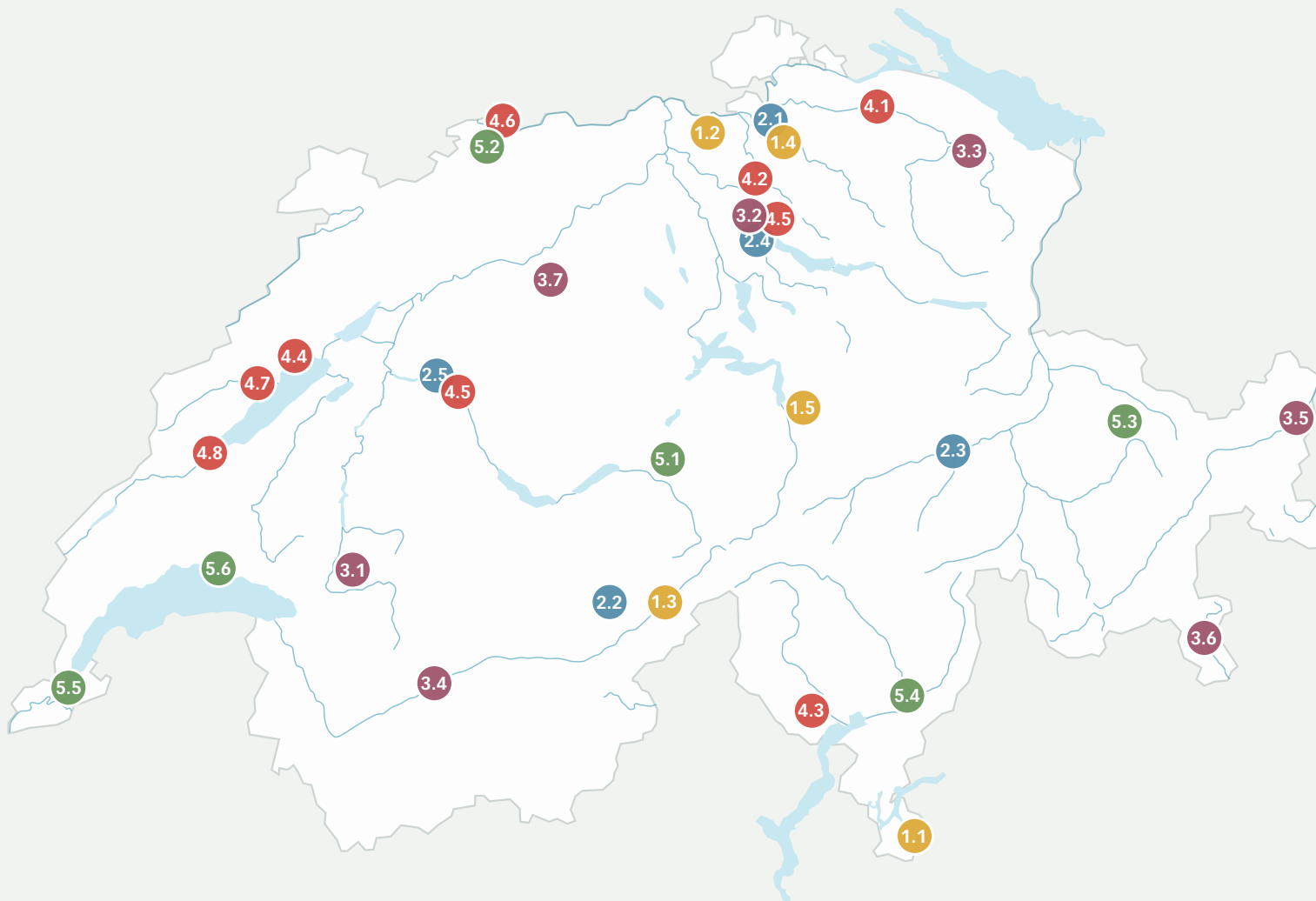
1.5 | GRUNDVERSORGUNG DIGITAL UND IM DIALOG SICHERN:

«VERNETZTE DÖRFER» IM KANTON URI



Wie kann der dezentral besiedelte Kanton Uri für die Grundversorgung seiner Gemeinden die Chancen der Digitalisierung nutzen? Ein breit angelegter Dialog mit Bevölkerung und Grundversorgern legt die Basis für «vernetzte Dörfer», deren Leistungs- und Digitalisierungsgrad durch die Bedürfnisse der Gesellschaft definiert und durch die Zusammenarbeit der Grundversorger untereinander ermöglicht wird.

Im Kanton Uri steht die dezentrale Besiedlung mit kleinen abgelegenen Ortschaften unter Druck. Dies weil im Zuge des Strukturwandels immer mehr traditionelle Standorte der täglichen Grundversorger wie Dorfladen, Post, Bank, Spitex hinterfragt werden. Davon betroffen sind insbesondere Gebiete, die weit entfernt sind von mittleren oder grossen Zentren. Die Digitalisierung schafft gerade in peripheren Siedlungsgebieten neue Möglichkeiten, um räumliche Distanzen aufzuheben und Dienstleistungen der öffentlichen Hand und weiteren Grundversorgungsanbietern neu zu definieren. Dabei muss auch den Befürchtungen bezüglich Datenschutz, Verlust von persönlichen Kontakten oder Ausgrenzung von Menschen mit Einschränkungen begegnet werden.



2. | INTEGRALE ENTWICKLUNGS-STRATEGIEN FÖRDERN

2.1 | ZÜRCHER WEINLAND: INTEGRALE NETZWERKBASIERTE REGIONALENTWICKLUNG

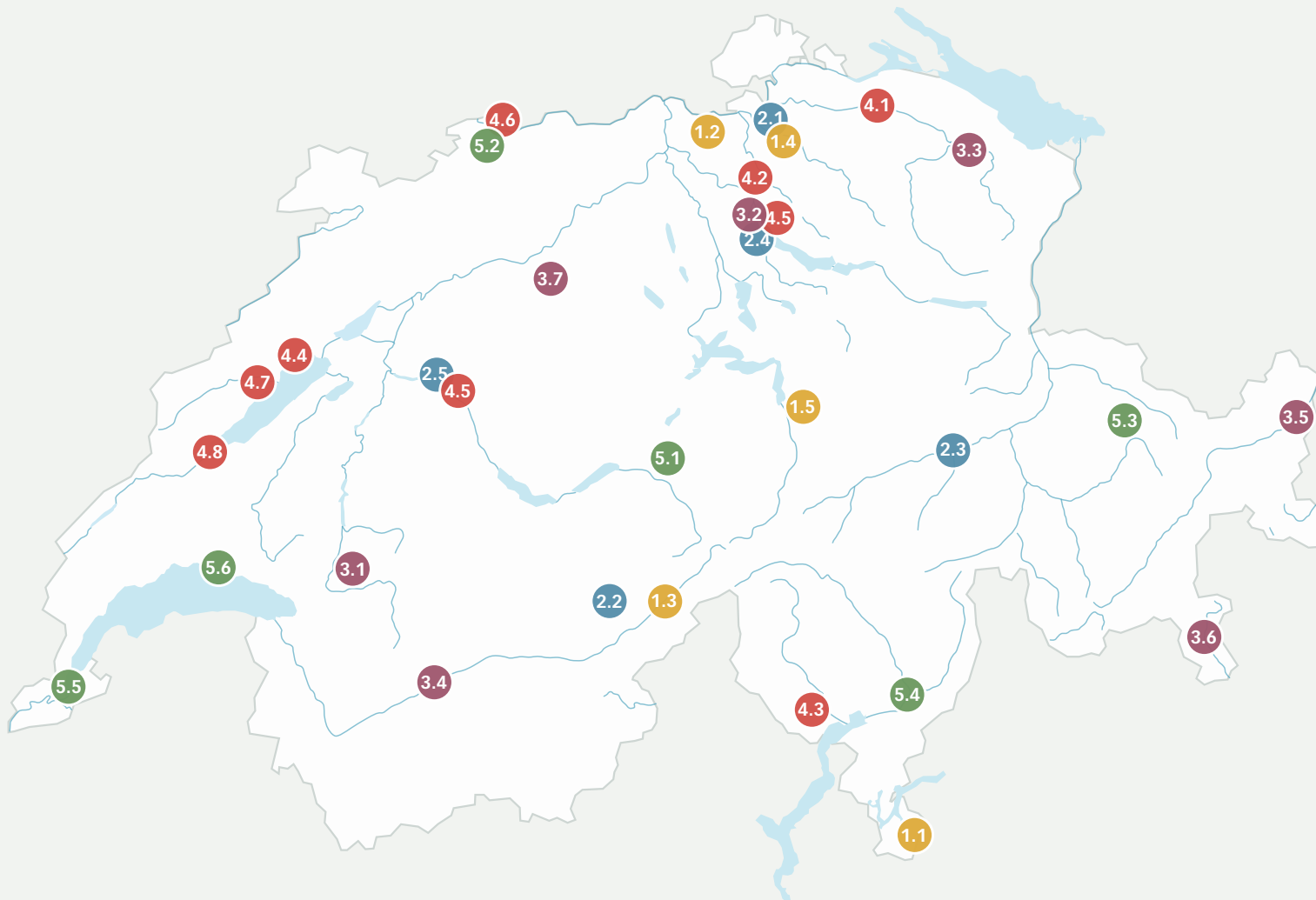
2.1 | ZÜRCHER WEINLAND: INTEGRALE NETZWERKBASIERTE REGIONALENTWICKLUNG



Das ländlich geprägte Zürcher Weinland hat die Notwendigkeit einer gesamtgesellschaftlichen Regionalentwicklung erkannt, um seine Standortqualitäten besser in Wert zu setzen. Ein netzwerkbasierter Ansatz und ein neuartiger Partizipationsprozess soll die regionalen Akteure nun dabei unterstützen, eine gemeinsame Entwicklungsstrategie zu erarbeiten und die notwendigen Strukturen für die Umsetzung zu schaffen.

Das Zürcher Weinland mit seinen 22 überwiegend kleinen Gemeinden gilt als ländlich und strukturschwach, gehört jedoch zum Einzugsgebiet der urbanen und wirtschaftlich attraktiven Entwicklungsräume Zürich und Winterthur. Neben den vielfältigen Natur- und Kulturlandschaften zeichnet sich die Region durch kleinräumige Strukturen aus, die einen hohen Grad an regionaler Identifikation und Zusammenarbeit zwischen den Akteuren und Gemeinden mit sich bringen. Damit bietet sich dem Weinland eine grosse Chance, seine regionalen Besonderheiten als endogene Entwicklungspotenziale zu aktivieren und gemeinsam zu fördern.

Auch bilden gesellschaftliche Trends zu mehr Ortsverbundenheit und Mitsprachebedürfnis eine hervorragende Ausgangslage, um im Zürcher Weinland innovative Ansätze für eine gesamtgesellschaftliche Regionalentwicklung sowie für neuartige Partizipationsprozesse zu erproben und so den stagnierenden Einwohner- und Beschäftigtenzahlen entgegenzuwirken.



2. | INTEGRALE ENTWICKLUNGS- STRATEGIEN FÖRDERN

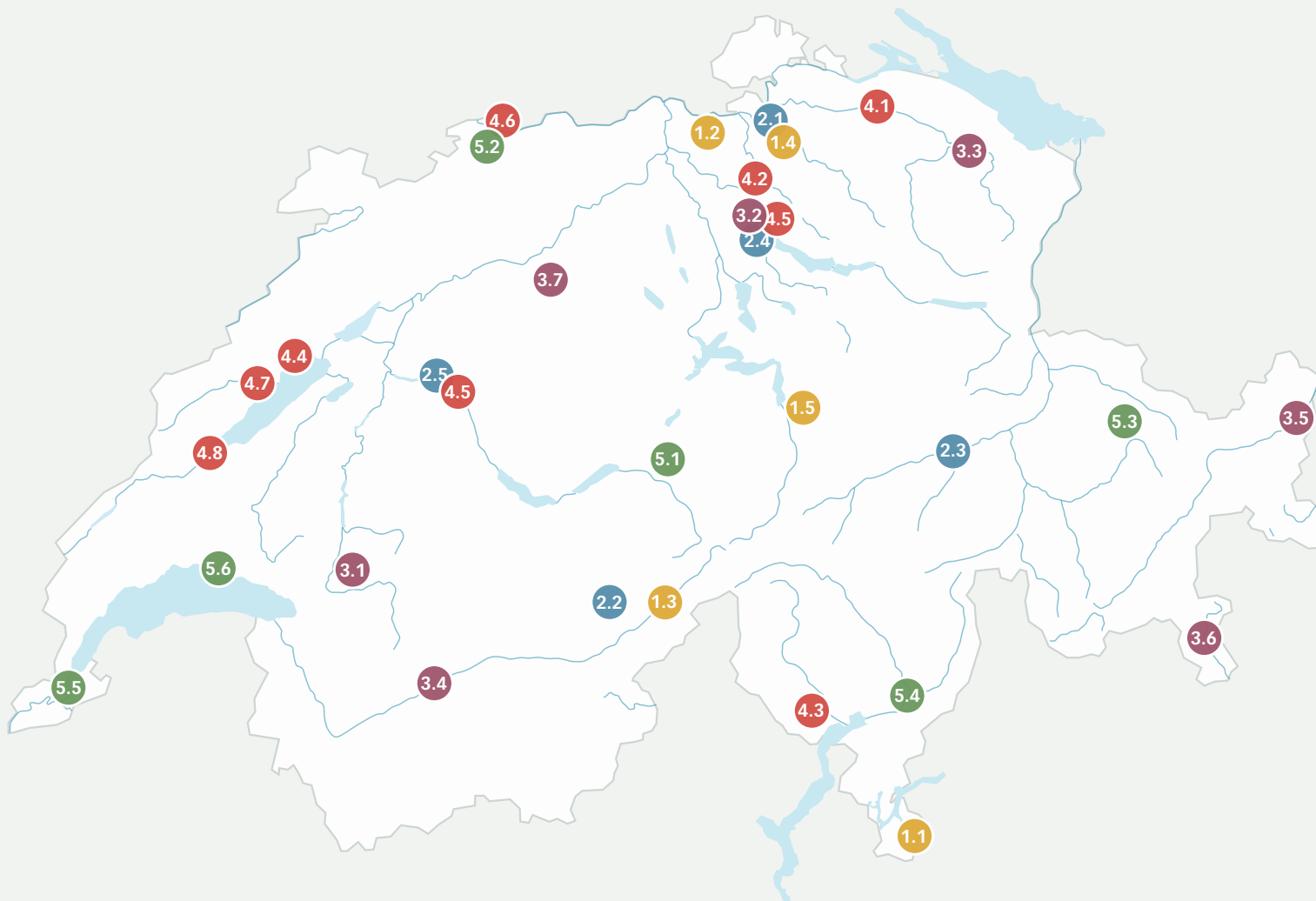
2.2 | RESILIENTE BERGREGIONEN: EIGENSTÄRKEN NUTZEN IN DER REGION OBERWALLIS

2.2 | RESILIENTE BERGREGIONEN: EIGENSTÄRKEN NUTZEN IN DER REGION OBERWALLIS



Resilienz bedeutet, auch unter widrigen Umständen anpassungsfähig zu sein. Diese Eigenstärke bezieht sich auf Menschen, lässt sich aber ebenso auf Dorfgemeinschaften und ganze Bergregionen übertragen. Die Region Oberwallis und ihre Gemeinden machen sich diesen Ansatz zunutze, um die eigenen Kräfte zu bündeln und ihre lokale Handlungsfähigkeit im regionalen Verbund zu stärken.

Naturgefahren, klimabedingte Änderungen, demografischer Wandel, Abwanderung der jungen, gut ausgebildeten Generation, zunehmende Wettbewerbsintensität im Tourismus und Fragen der Grundversorgung stellen die kleinen Gemeinden in Bergregionen vor grosse Herausforderungen. Ihre Ressourcen sind beschränkt – finanziell, personell und punkto Know-how. Das Modellvorhaben der Region Oberwallis will vor diesem Hintergrund die sogenannte Resilienz ihrer Gemeinden analysieren und fördern. Dieser Ansatz nimmt Eigenstärken sowie die Widerstands- und Anpassungsfähigkeit in den Fokus mit dem Ziel, regionale Potenziale besser zu nutzen und regionale Wertschöpfung zu stärken.



2. | INTEGRALE ENTWICKLUNGS-STRATEGIEN FÖRDERN

2.3 | IDENTITÄTSSTIFTEND:
DIE FUSIONSGEMEINDE
ILANZ/GLION (GR) WÄCHST
ZUSAMMEN

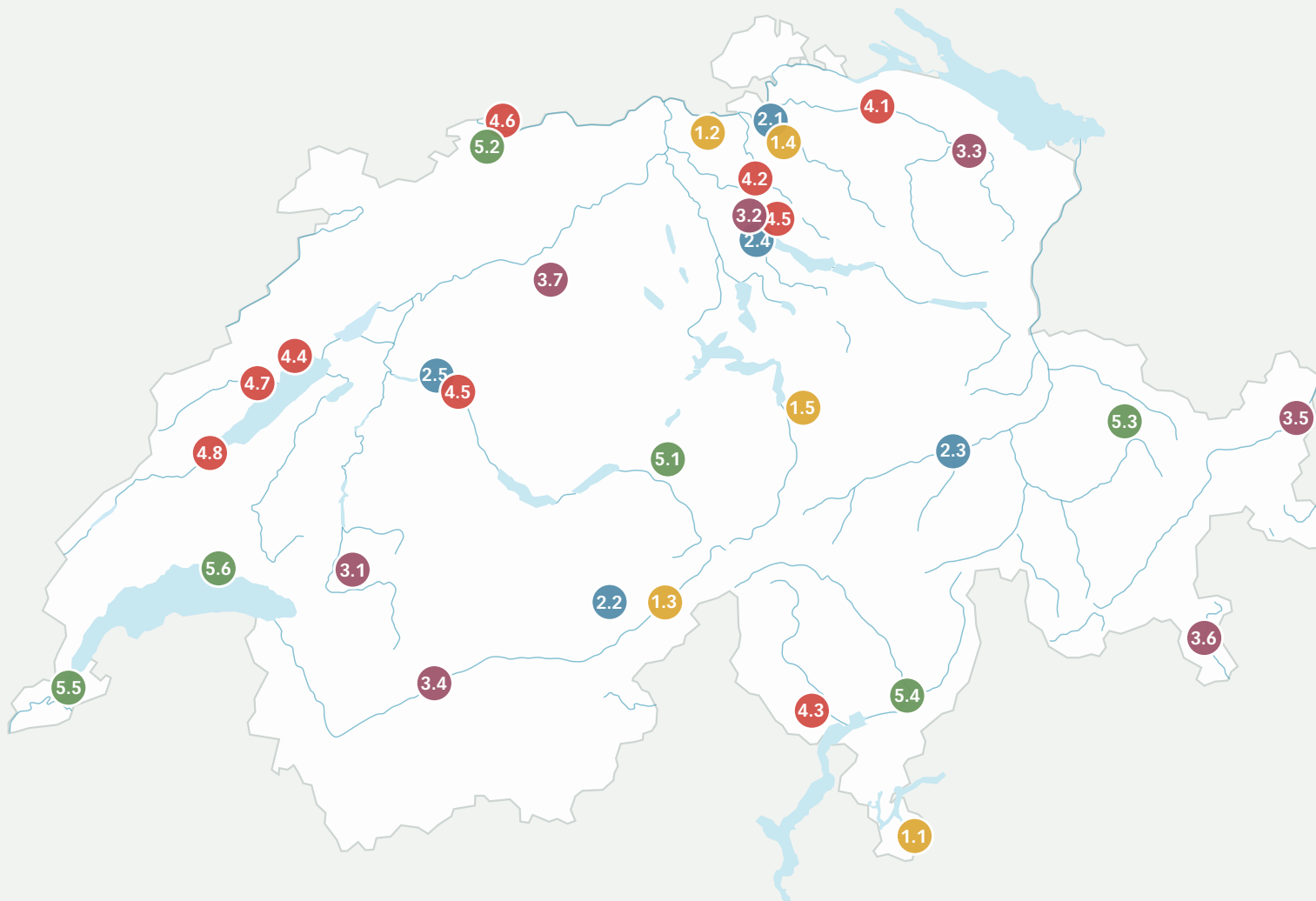
2.3 | IDENTITÄTSSTIFTEND:

DIE FUSIONSGEMEINDE ILANZ/GLION (GR) WÄCHST ZUSAMMEN



2014 schlossen sich 13 Gemeinden in der Region Surselva zur Grossgemeinde Ilanz/Glion zusammen. Die Fusion bedeutete in vielen Bereichen einen grossen Gewinn. Der Wegfall der politischen Kleinstrukturen hat jedoch auch Schattenseiten. So verstärkte sich mit der Fusion der generelle Trend, dass sich Menschen vom Dorfleben ins Private zurückziehen. Das Modellvorhaben will Potenziale von dörflicher Nachbarschaft und lokaler Identität für die Regionalentwicklung erheben und aktivieren.

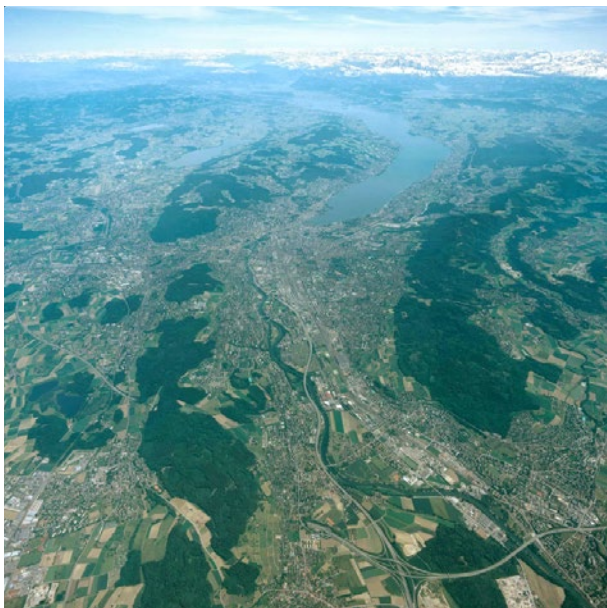
Sechs Jahr nach der grossen Fusion hat die neue Gemeinde Ilanz/Glion eine tüchtig funktionierende Verwaltung und einen bunten Strauss an Projekten im Köcher. Anstelle des so entlasteten Milizsystems sind aber nicht automatisch neue zivilgesellschaftliche Initiativen getreten. Wie in vielen Orten schwindet die bisherige dörfliche Identität, hier aber ohne dass eine neue Identität und selbstverständliche Zugehörigkeit zur neuen Gemeinde schon da wäre.



2. | INTEGRALE ENTWICKLUNGS-STRATEGIEN FÖRDERN

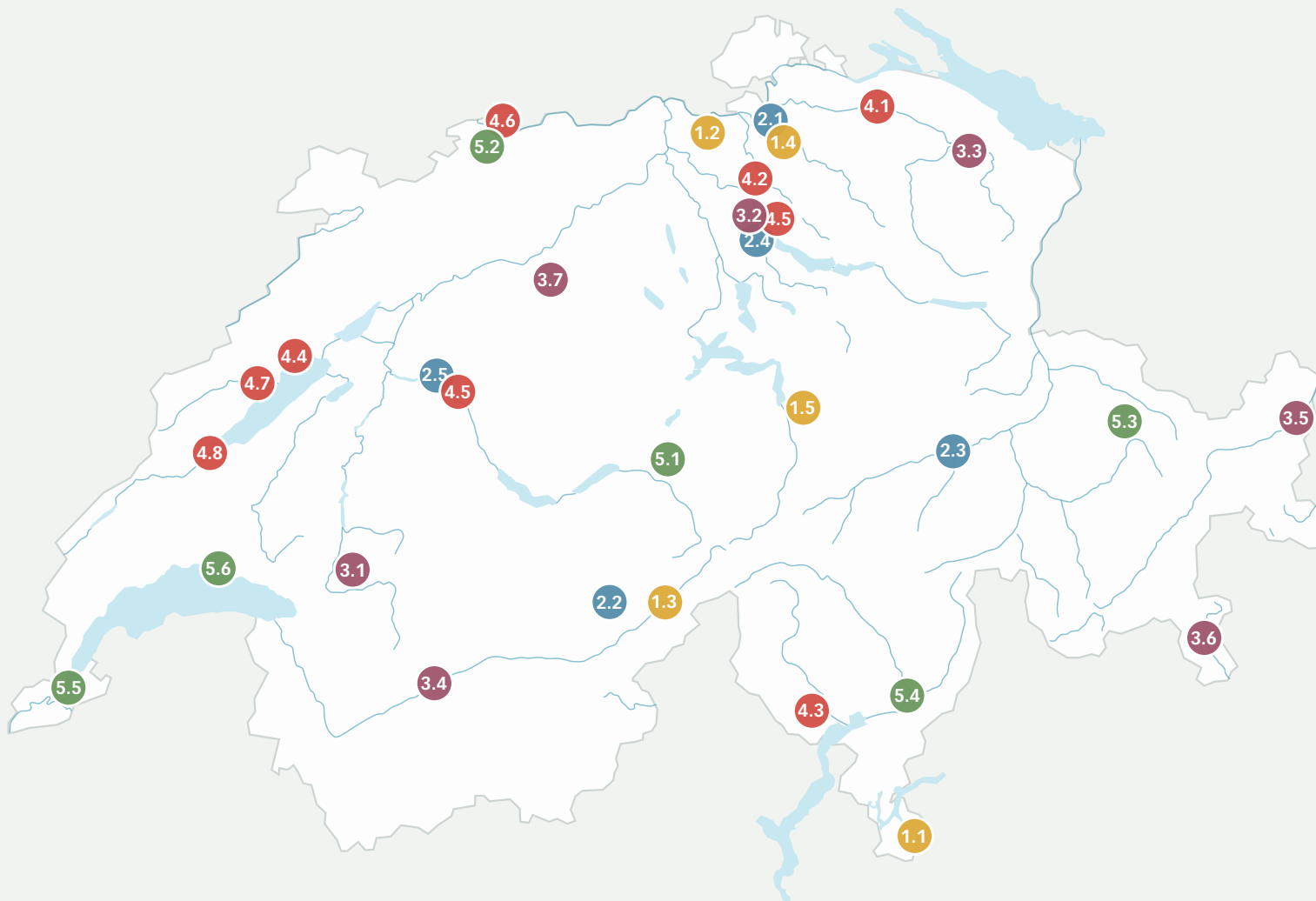
2.4 | INTEGRALE STRATEGIE 2050: REGION ZÜRICH UND UMGEBUNG GEMEINSAM ENTWICKELN

2.4 | INTEGRALE STRATEGIE 2050: REGION ZÜRICH UND UMGEBUNG GEMEINSAM ENTWICKELN



Wie soll sich der Grossraum Zürich bis ins Jahr 2050 weiterentwickeln? Der Planungsdachverband RZU und seine Mitglieder stossen einen breit abgestützten Prozess an, um fach- und sektorübergreifende Strategien für diesen bedeutenden Schweizer Funktionalraum zu finden. Denn Herausforderungen wie der demografische Wandel, Digitalisierung oder Klimaerwärmung lassen sich nicht im Alleingang bewältigen.

Das Gebiet des Planungsdachverbands Region Zürich und Umgebung (kurz: RZU-Gebiet) bildet den Kern des Grossraums Zürich, wo aktuell etwa 1 Mio. Menschen leben und sich rund 850'000 Arbeitsplätze befinden. Neuste Prognosen gehen für den Kanton Zürich bis 2050 von einem Bevölkerungsanstieg auf 1.9 Millionen Personen und einem ebenso markanten Beschäftigtenwachstum aus. Diese Dynamik wird hauptsächlich im bereits heute dicht überbauten RZU-Gebiet anfallen. Gleichzeitig dürften in den nächsten Jahrzehnten Megatrends bzw. Entwicklungen wie z.B. Digitalisierung, Klimaerwärmung, neue Produktionsweisen, Automatisierung in der Mobilität oder demografischer Wandel zu erheblichen Veränderungen führen. Angemessene Lösungen auf diese Herausforderungen lassen sich nicht im Alleingang finden.



2. | INTEGRALE ENTWICKLUNGS- STRATEGIEN FÖRDERN

2.5 | «GRÜNES BAND»:
EIN LANDSCHAFTSRAUM
UMSPANNT DIE STADT UND
AGGLOMERATION BERN

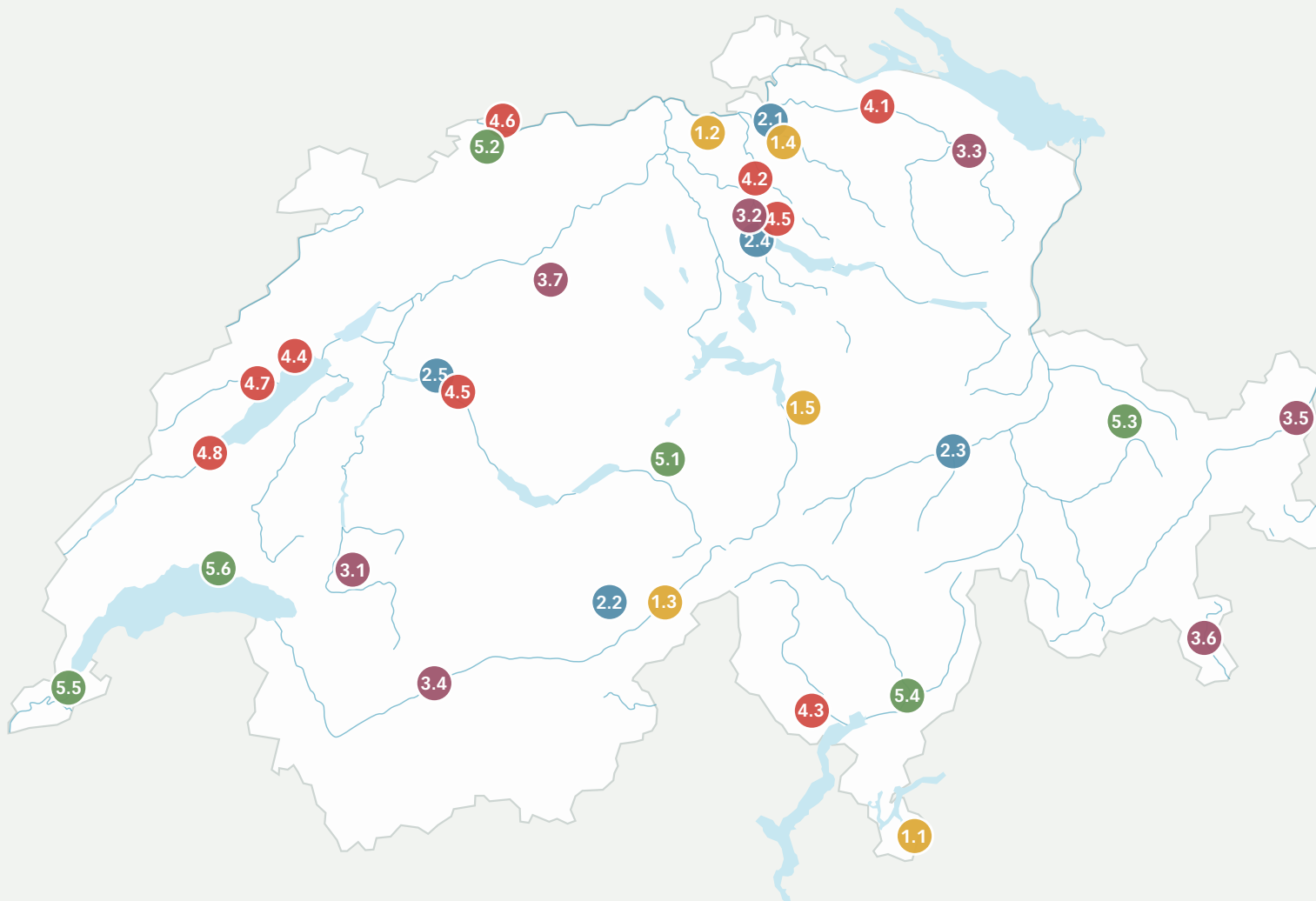
2.5 | «GRÜNES BAND»:

EIN LANDSCHAFTSRAUM UMSPANNT DIE STADT UND AGGLOMERATION BERN



Das «Grüne Band» ist der Übergangsbereich zwischen dem dichten urbanen Stadt- und Agglomerationsgebiet von Bern und der ländlichen Umgebung. Es umfasst hochwertige Natur- Kultur und Siedlungslandschaften. Neun Gemeinden wollen gemeinsam diesen Raum im Bewusstsein der Bevölkerung als attraktiven und hochwertigen Landschaftsraum verankern und gesellschaftlich gewinnbringend weiterentwickeln.

Mit dem Grünen Band lässt sich die Bedeutung und das Potenzial der Landschaftsqualitäten rund um die Stadt Bern aufzeigen. Das Modellvorhaben will beantworten, wie die Natur- und Kulturlandschaft im Grünen Band bewahrt, aufgewertet und langfristig entwickelt werden soll, welche Qualitäten und Schwerpunkte bedeutend sind und wie die öffentliche Hand, Wirtschaft und weitere Akteure hierbei zusammenarbeiten können.



3. | **LANDSCHAFT IST MEHR WERT**

**3.1 | CHÂTEAU-D'OEX (VD):
KULTURLANDSCHAFTEN DER REGION
FÜR SENIOR/-INNEN AUFWERTEN**

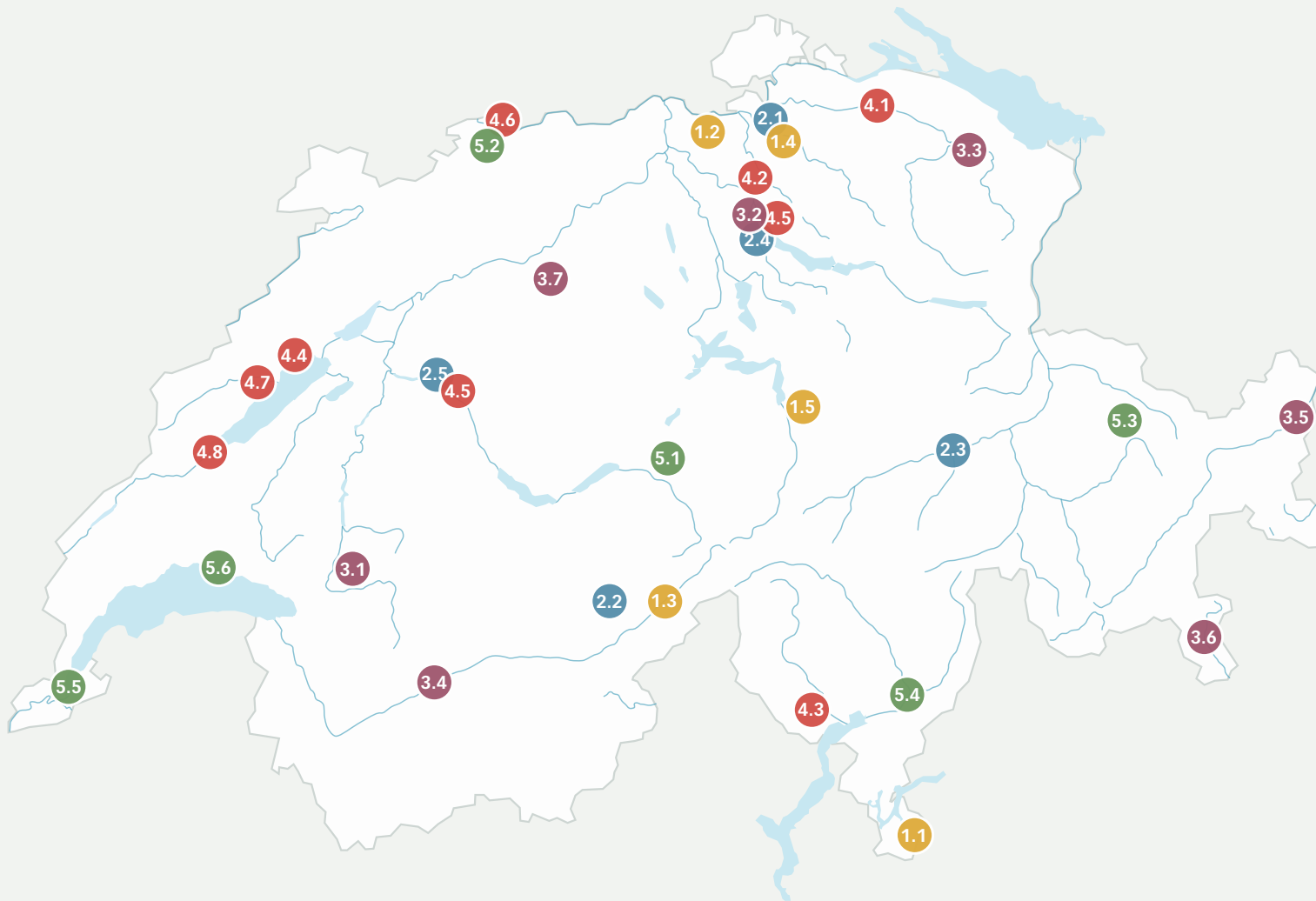
3.1 | CHÂTEAU-D'OEX (VD):

KULTURLANDSCHAFTEN DER REGION FÜR SENIOR/-INNEN AUFWERTEN



Château-d'Oex (VD), die grösste regionale Gemeinde im Kanton Waadt, will ihre Voralpenregion als Wohnraum und attraktives Touristenziel für Senior/-innen positionieren. Dank einem innovativen und partizipativen Ansatz möchte sie altersgerechte Strukturen entwickeln und allen zugänglich machen.

Château-d'Oex (VD) ist mit den rund 3'500 Einwohner/-innen, verteilt auf vier Dörfer, die grösste regionale Gemeinde im Kanton Waadt. Die beliebte Wohnregion in den Voralpen (auf ca. 1000 Meter ü. M.) ist ein gut erreichbares Touristenziel, im Sommer wie im Winter. Mit einem Anteil von 38 % der Einwohnerschaft im Alter von über 55 Jahren liegt die Gemeinde deutlich über dem kantonalen Durchschnitt. Angesichts der starken finanziellen Belastung muss die Gemeinde Château-d'Oex unbedingt ihren Mitteln entsprechende Lösungen finden.



3. | **LANDSCHAFT IST MEHR WERT**

3.2 | RUHEORTE.HÖRORTE.
AKUSTISCHE QUALITÄT IM
LIMMATTAL (AG UND ZH) ERLEBEN

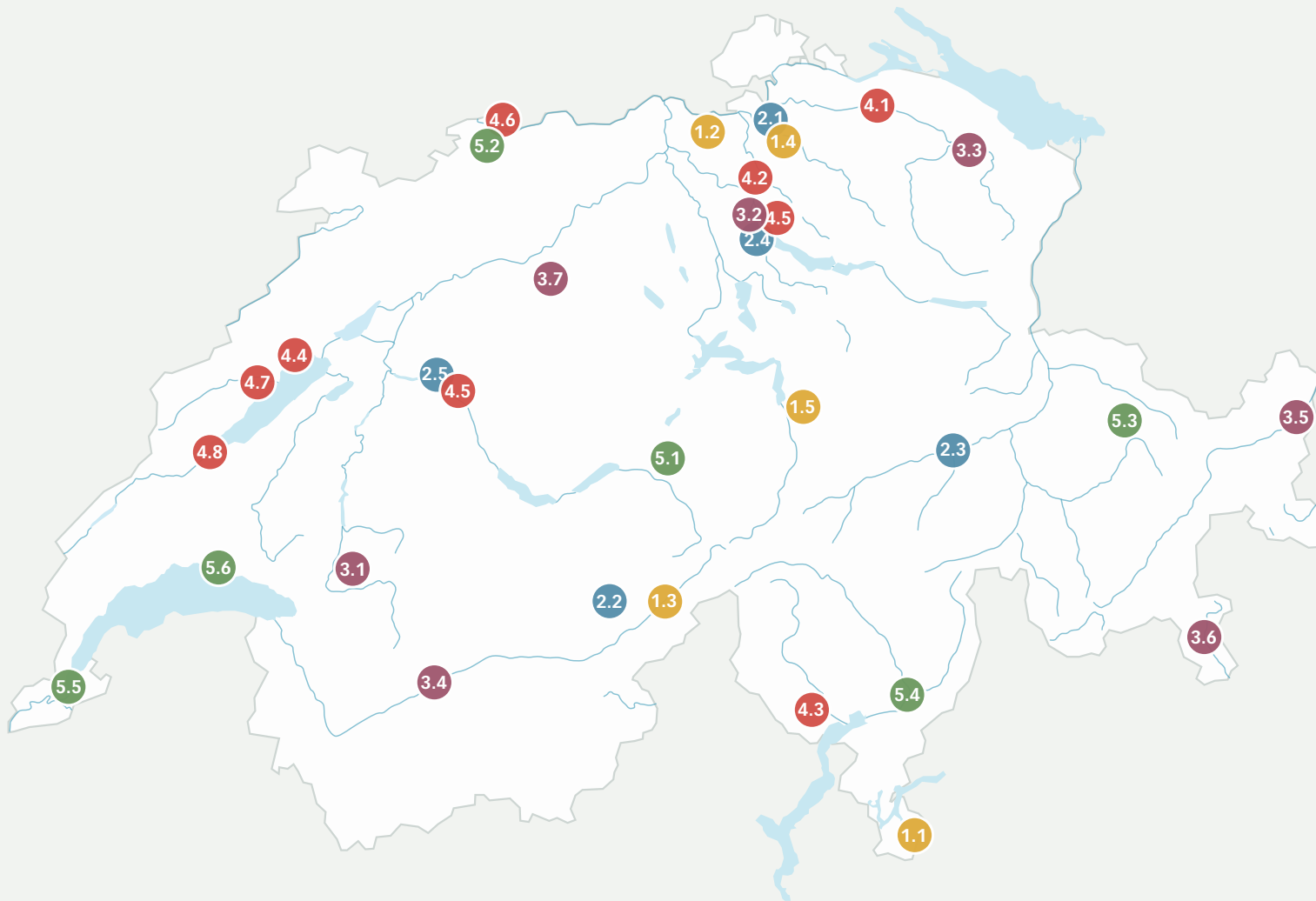
3.2 | RUHEORTE.HÖRORTE.

AKUSTISCHE QUALITÄT IM LIMMATTAL (AG UND ZH) ERLEBEN



Welchen Klang hat unsere Landschaft? Welche Bedeutung hat die Klangraumgestaltung bei der Planung von Aussenräumen? Im dicht besiedelten Limmattal (AG und ZH) sind die öffentlichen Räume oftmals stark vom Lärm belastet. Das Modellvorhaben fokussiert deshalb auf den – in der Planung oft vernachlässigten – Aspekt der akustischen Qualität. Massnahmen wie Klangspaziergänge oder Klangwege sollen die Fachwelt und Öffentlichkeit dafür sensibilisieren.

Das Limmattal (Kantone AG und ZH) ist ein sehr intensiv und divers genutzter Raum, der wegen seiner zahlreichen Verkehrsachsen unter einer hohen Lärmbelastung leidet. Die rund 300'000 Menschen, die dort wohnen und arbeiten, suchen in den Aussenräumen vor allem Erholung. Eine gute akustische Qualität in diesen öffentlichen Erholungsräumen trägt wesentlich zum Wohlbefinden und zur Gesundheit bei. Leider kommt dieser relevante Aspekt in der Planung oft zu kurz. Das Modellvorhaben will aufzeigen, wie sich die akustische Qualität erhöhen lässt und wie Fachwelt und Öffentlichkeit dafür sensibilisiert werden kann.



3. | **LANDSCHAFT IST MEHR WERT**

**3.3 | TOBELWELT SITTER (SG):
LANDSCHAFTEN VOR DER HAUSTÜRE
GEMEINSAM GESTALTEN**

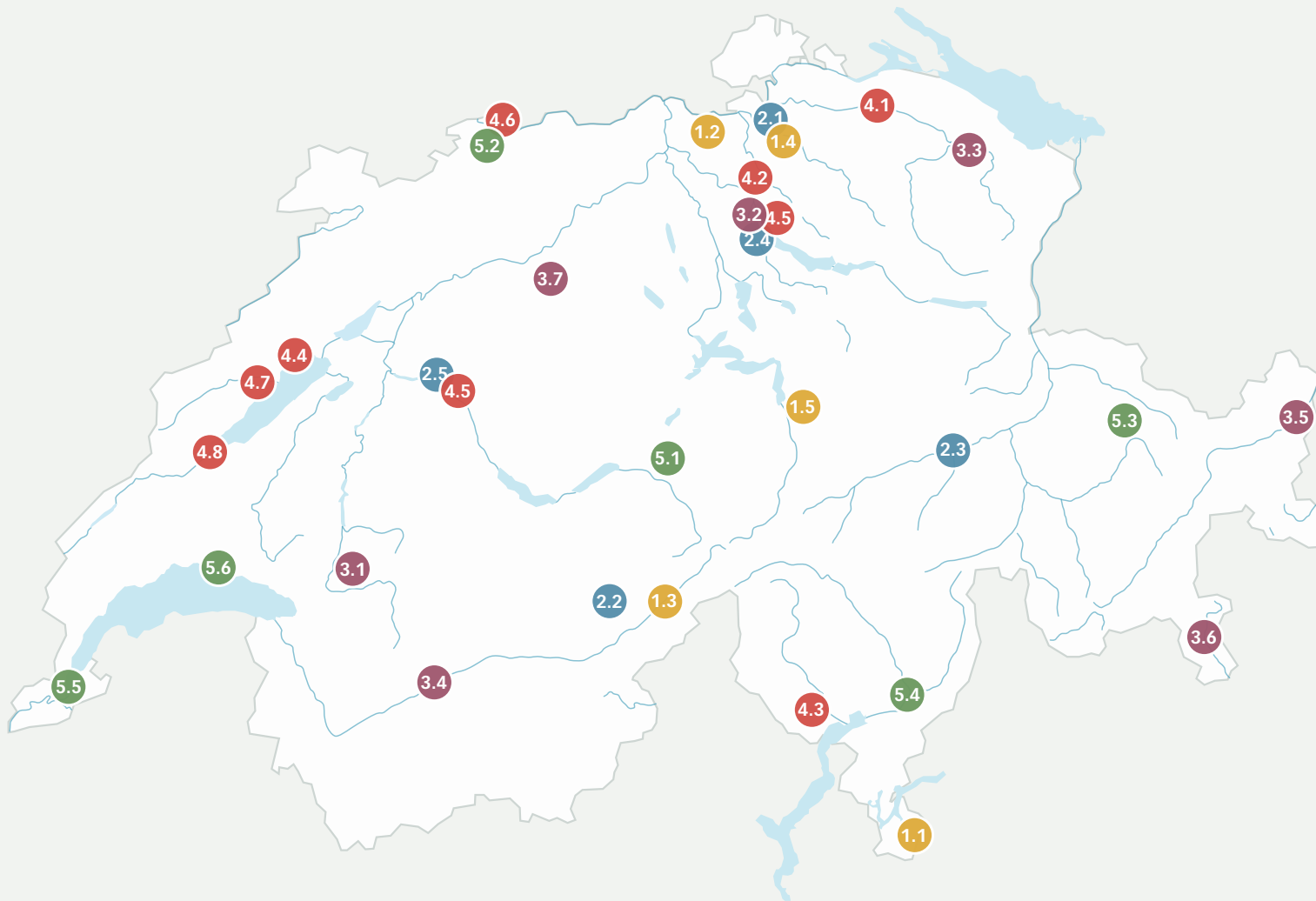
3.3 | **TOBELWELT SITTER (SG):**

LANDSCHAFTEN VOR DER HAUSTÜRE GEMEINSAM GESTALTEN



Naherholungsgebiete wie die «Tobelwelt Sitter» in der Nähe von St. Gallen gewinnen in dicht besiedelten Agglomerationen an Bedeutung. Das Bedürfnis der Menschen für kleine Auszeiten in attraktiven Aussenräumen vor der Haustüre ist stark gestiegen. Mit Beteiligungsverfahren und gezielter Sensibilisierung will dieses Modellvorhaben die Wertschätzung für naturnahe Landschaften steigern und die gemeinsame Verantwortung für diese Räume fördern.

Als Folge der Zersiedlung und der Intensivierung der Landwirtschaft ist schweizweit die Qualität der Landschaft gesunken. Die zunehmende Verstädterung führt zu einem rückläufigen Verständnis für den Wert von Landschaften. Gleichzeitig ist das Bedürfnis der Menschen nach Naherholung stark gestiegen. Die Flusslandschaft mit dem Sittertobel ist eine nationale Besonderheit und hat als Naherholungsgebiet des dicht besiedelten Agglomerationsraums – zu dem auch die Stadt St. Gallen zählt – eine grosse Bedeutung für die Bevölkerung. Mit einer Kombination aus Sensibilisierungsmassnahmen und Beteiligungsverfahren will das Modellvorhaben bewirken, dass naturnahe Landschaften wieder mehr Aufmerksamkeit und Wertschätzung erhalten und eine gemeinsame Verantwortung für diese Räume übernommen wird.



3. | **LANDSCHAFT IST MEHR WERT**

**3.4 | NATUR-UND KULTURSCHÄTZE
RUND UM SITTEN (VS) INS
ÖFFENTLICHE BEWUSSTSEIN
RÜCKEN**

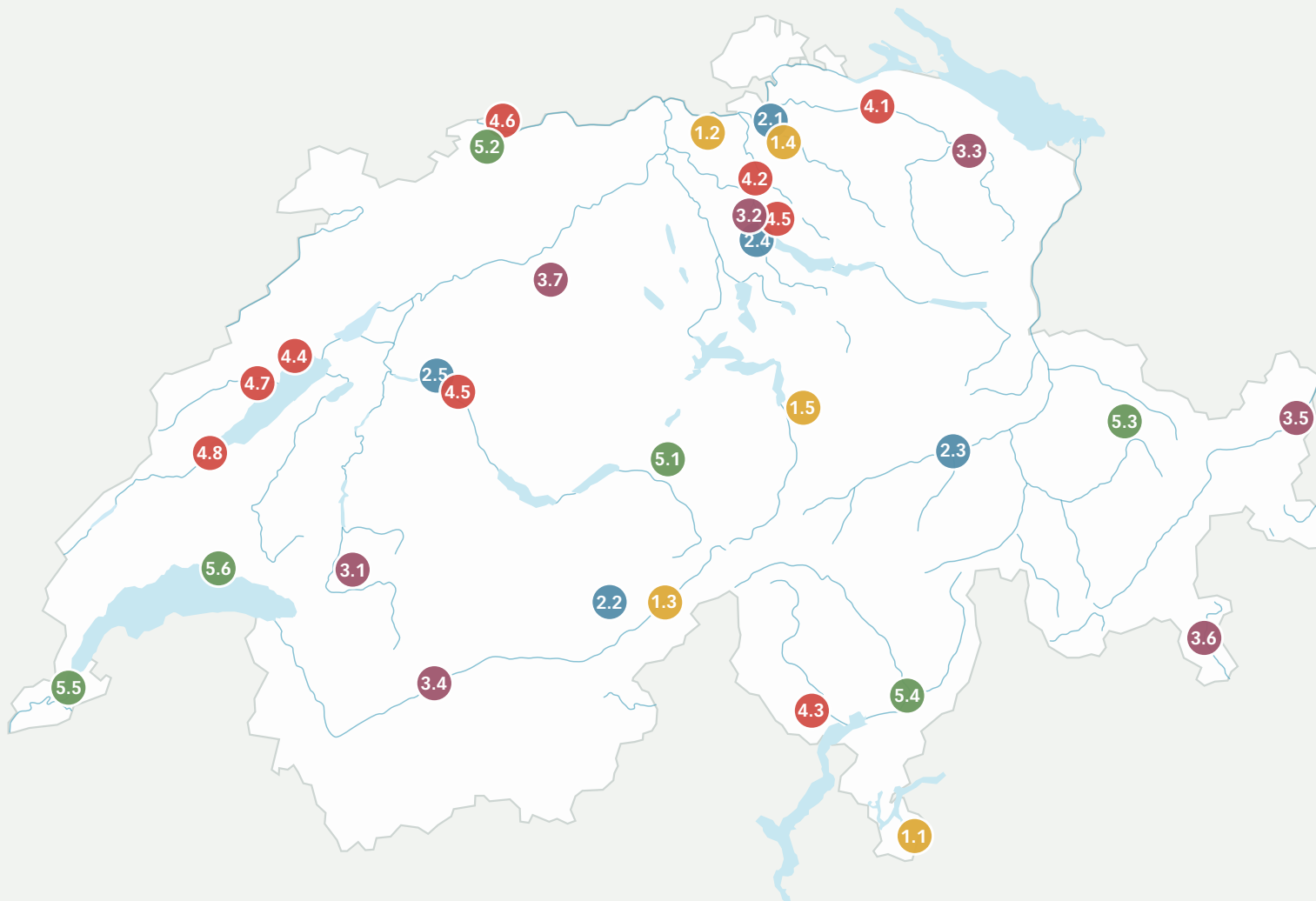
3.4 | NATUR-UND KULTURSCHÄTZE

RUND UM SITTEN (VS) INS ÖFFENTLICHE BEWUSSTSEIN RÜCKEN



Die Landschaftsräume und Naherholungsgebiete der Stadt Sitten (VS) haben enorm viel zu bieten. Nur ist dies vielen nicht bekannt. Um die Natur- und Kulturschätze dieser Region ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, wird den Einheimischen und Tourist/-innen der Wert der Landschaft auf innovative Weise näher gebracht.

Die reichhaltige Schatzkiste mit fachlich anerkannten und auch prämierten Kultur- und Naturlandschaften der Stadt Sitten (VS) ist nur wenig in der Öffentlichkeit bekannt; so z.B. das Ortsbild von Sitten, das in das Bundesinventar (ISOS) aufgenommen wurde, oder das artenreiche Naherholungsgebiet «Mont d'Orge». Dieses Modellvorhaben will erreichen, dass Einheimische und Tourist/-innen dank innovativen Angeboten die Werte dieser Landschaften schätzen lernen und sich damit identifizieren. Der Landschaftsraum der Stadt Sitten eignet sich ideal dafür, denn auf kleinstem Raum können die verschiedensten Themen und Herausforderungen in Bezug auf die Landschaft veranschaulicht werden, wie Bevölkerungsdruck, Innenentwicklung oder Inwertsetzung einer Wasserlandschaft entlang der Rhone (infolge der 3. Rhone-Korrektur).



3. | **LANDSCHAFT IST MEHR WERT**

3.5 | VALSOT (GR):
MEHRWERTE EINER CHARAKTERIS-
TISCHEN KULTURLANDSCHAFT
ERWANDERN UND MESSEN

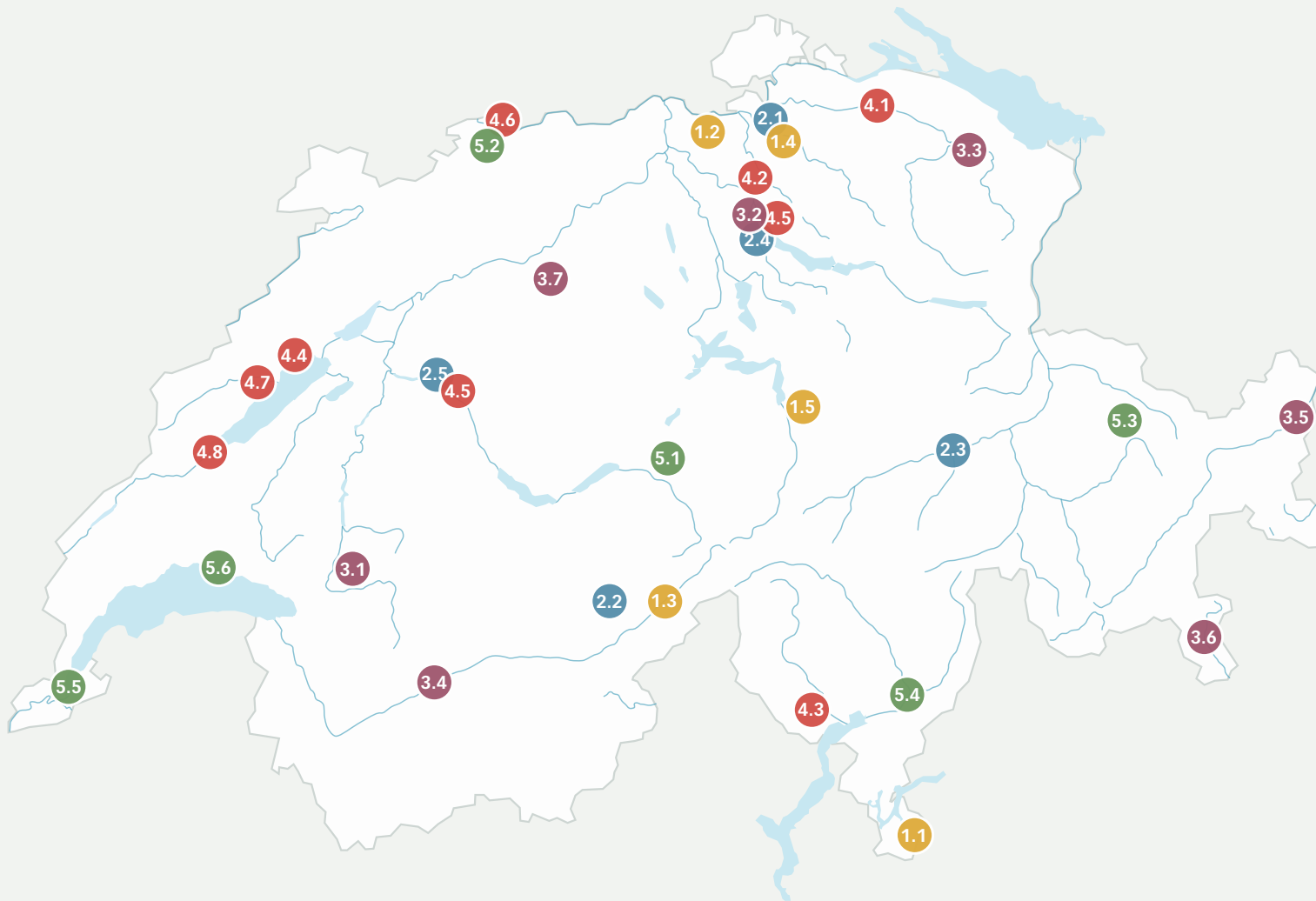
3.5 | VALSOT (GR):

MEHRWERTE EINER CHARAKTERISTISCHEN KULTURLANDSCHAFT ERWANDERN UND MESSEN



Am Beispiel der charakteristischen Kulturlandschaft in der Gemeinde Valsot (GR) im Unterengadin wird aufgezeigt, was solche Landschaften leisten und welchen Mehrwert sie insbesondere im inneralpinen Raum bieten. Mit innovativen Tools und Methoden werden die Landschaft auf einem Wanderwegnetz erlebbar, ihre Funktionen und Leistungen messbar und die Ergebnisse in einem regionalen Kontext plausibilisiert.

Auch in Berggebieten wird die natürliche Ressource «landschaftliche Vielfalt» immer knapper, da sie teilweise stark übernutzt wird. Die Gemeinde Valsot (GR) im Unterengadin mit knapp 900 Einwohner/-innen verfügt noch über eine charakteristische Landschaft mit vielen verschiedenen wichtigen Funktionen und einmaligen Qualitäten. An diesem Beispiel wird aufgezeigt, was solche Landschaften für unsere Gesellschaft leisten, und welchen gesellschaftlichen und ökonomischen Mehrwert sie bieten.



3. | **LANDSCHAFT IST MEHR WERT**

3.6 | VALPOSCHIAVO (GR):
LANDSCHAFTSWERTE FÜR DIE
NÄCHSTE GENERATION ERHALTEN

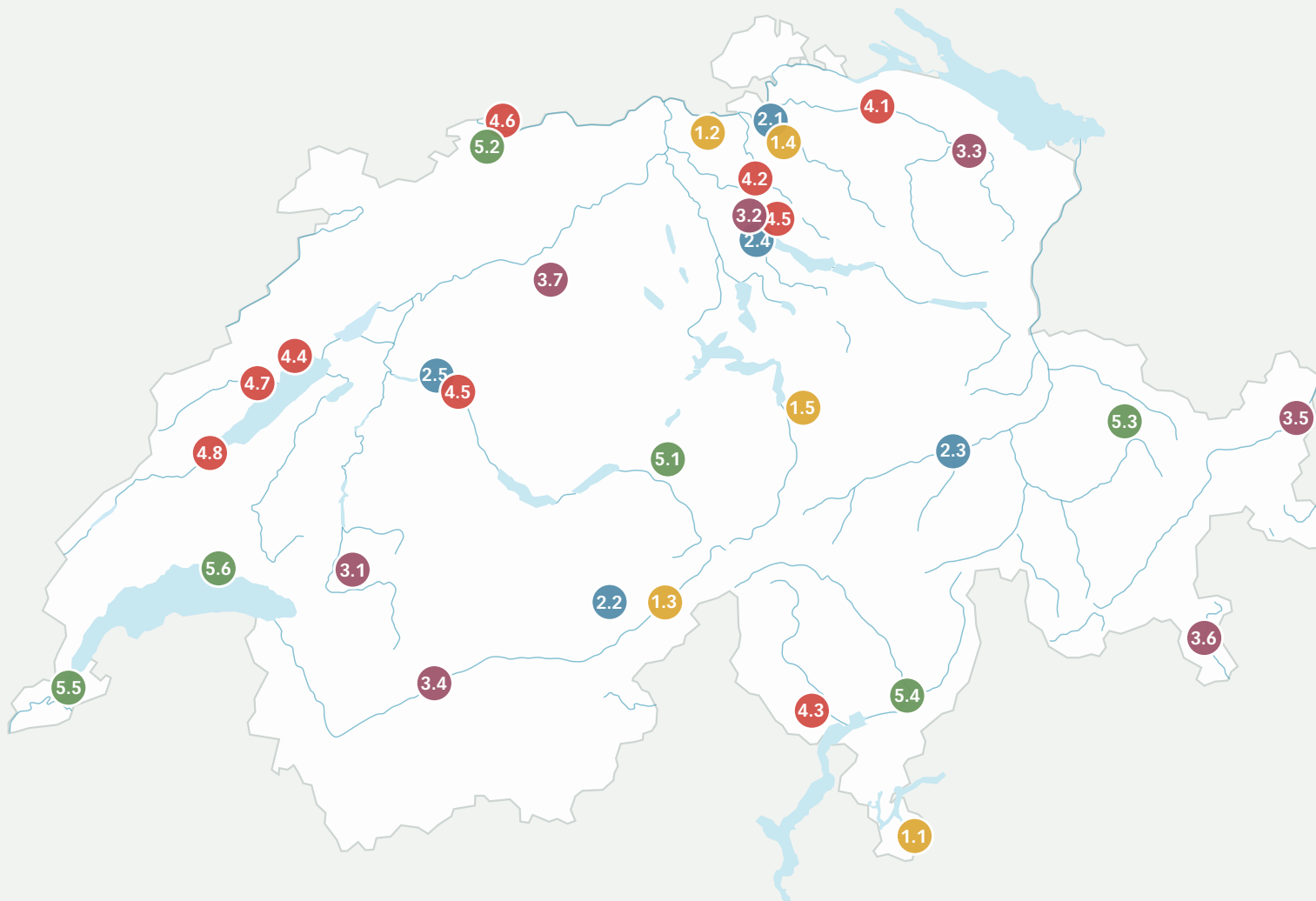
3.6 | VALPOSCHIAVO (GR):

LANDSCHAFTSWERTE FÜR DIE NÄCHSTE GENERATION ERHALTEN



Das Valposchiavo (GR) befürchtet, dass das historische Gedächtnis und das lokale Kulturerbe für immer verschwinden. Mit einer gemeinsam entwickelten digitalen «Hyperkarte» und der «Perspektive 2040» werden das Wissen und die Wertvorstellungen der lokalen Akteure zu Landschaften miteinander verbunden. Dabei entstehen auch die Grundlagen, um sich zum «Smart Valley Bio» zu zertifizieren.

Wie viele andere Berggebiete und -täler steht auch das Valposchiavo (GR) mit seinen beiden Gemeinden Brusio und Poschiavo in den nächsten Jahrzehnten vor riesigen Herausforderungen, so z.B. die Auswirkungen des demografischen Wandels oder der Klimaerwärmung, die Veränderungen im Agrarsektor oder die Konsequenzen der zunehmenden Individualisierung. Befürchtet wird insbesondere, dass aufgrund dieser Entwicklungen das historische Gedächtnis bzw. das lokale Kulturerbe und die damit verbundenen Werte in Vergessenheit geraten.



3. | **LANDSCHAFT IST MEHR WERT**

**3.7 | DEN GARTEN
DER AGGLOMERATION
LANGENTHAL (BE)
GEMEINSAM GESTALTEN**

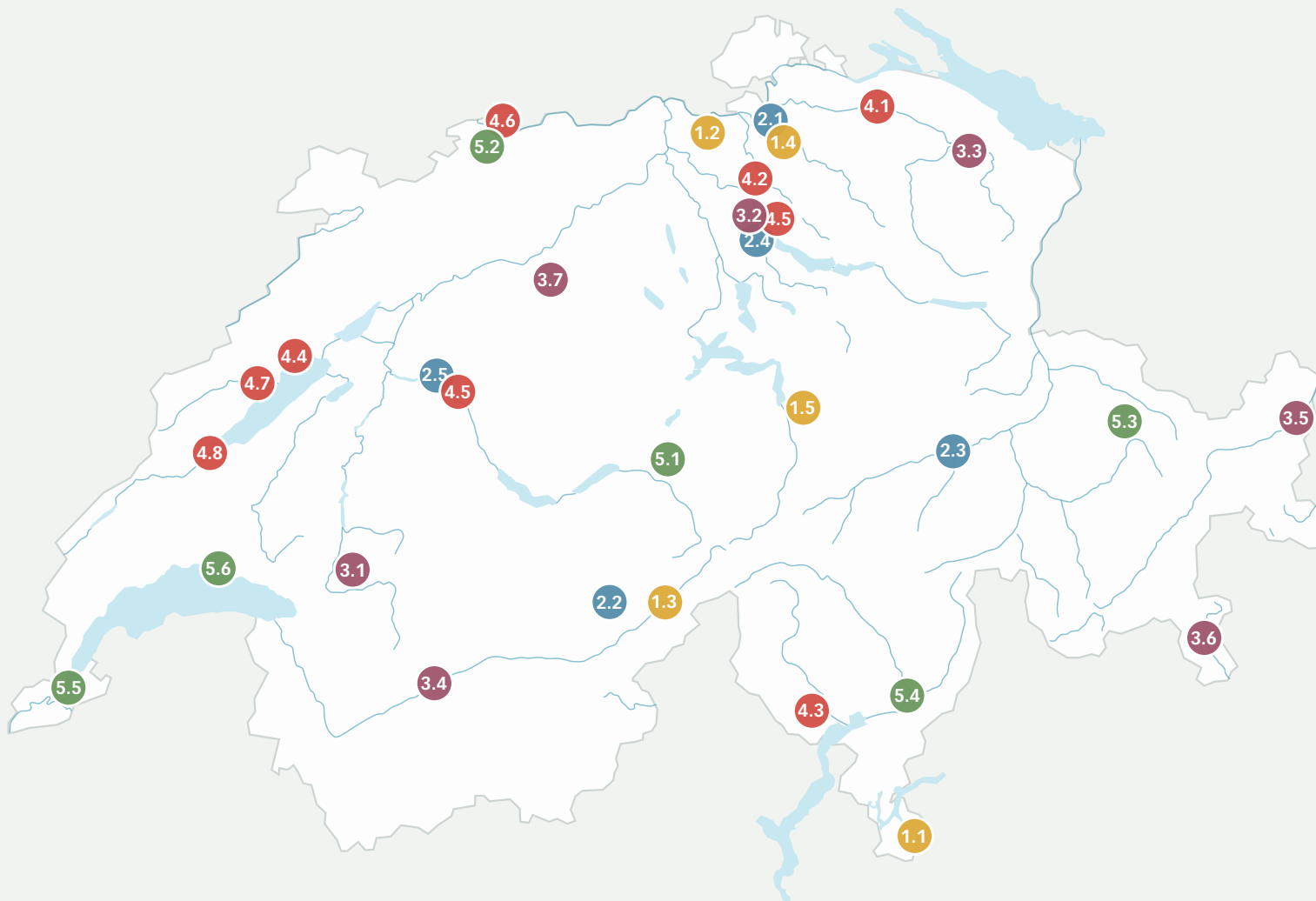
3.7 | DEN GARTEN

DER AGGLOMERATION LANGENTHAL (BE) GEMEINSAM GESTALTEN



Die Stadt Langenthal (BE) ist dicht besiedelt, entsprechend hoch ist die Bedeutung der unmittelbaren Umgebung und Landschaft für die Bevölkerung. Das Modellvorhaben will die Entwicklung von Langenthal samt umliegender Gemeinden in die Richtung eines «grossen Gartens» mitgestalten und das öffentliche Bewusstsein für den Mehrwert von Landschaften schärfen.

Im Herzen des dicht besiedelten Mittellands liegt die Agglomeration Langenthal (BE). Sie ist zugleich ein regional wie national vernetzter Wirtschafts- und Lebensraum sowie ein wertvoller Kultur- und Naturraum. Hier befinden sich z.B. das grösste «Smargdgebiet» der Schweiz (europäisches Naturschutzprogramm für bedrohte Arten und Lebensräume) oder grössere Waldgebiete. Mit dem Umsetzungsprogramm «Landschaft» und mit 10 bis 20 Initialprojekten wollen die Projektträger aufzeigen, welchen wichtigen Beitrag und Mehrwert die Landschaft als «grosser Garten» und Lebensraum vor der eigenen Haustüre leistet.



4. | SIEDLUNGEN, DIE KURZE WEGE, BEWEGUNG UND BEGEGNUNG FÖRDERN

4.1 | FUSSVERBINDUNGEN:
ALLTAGSWISSEN UND -WEGE
VERNETZEN IN DER REGION
FRAUENFELD (TG)

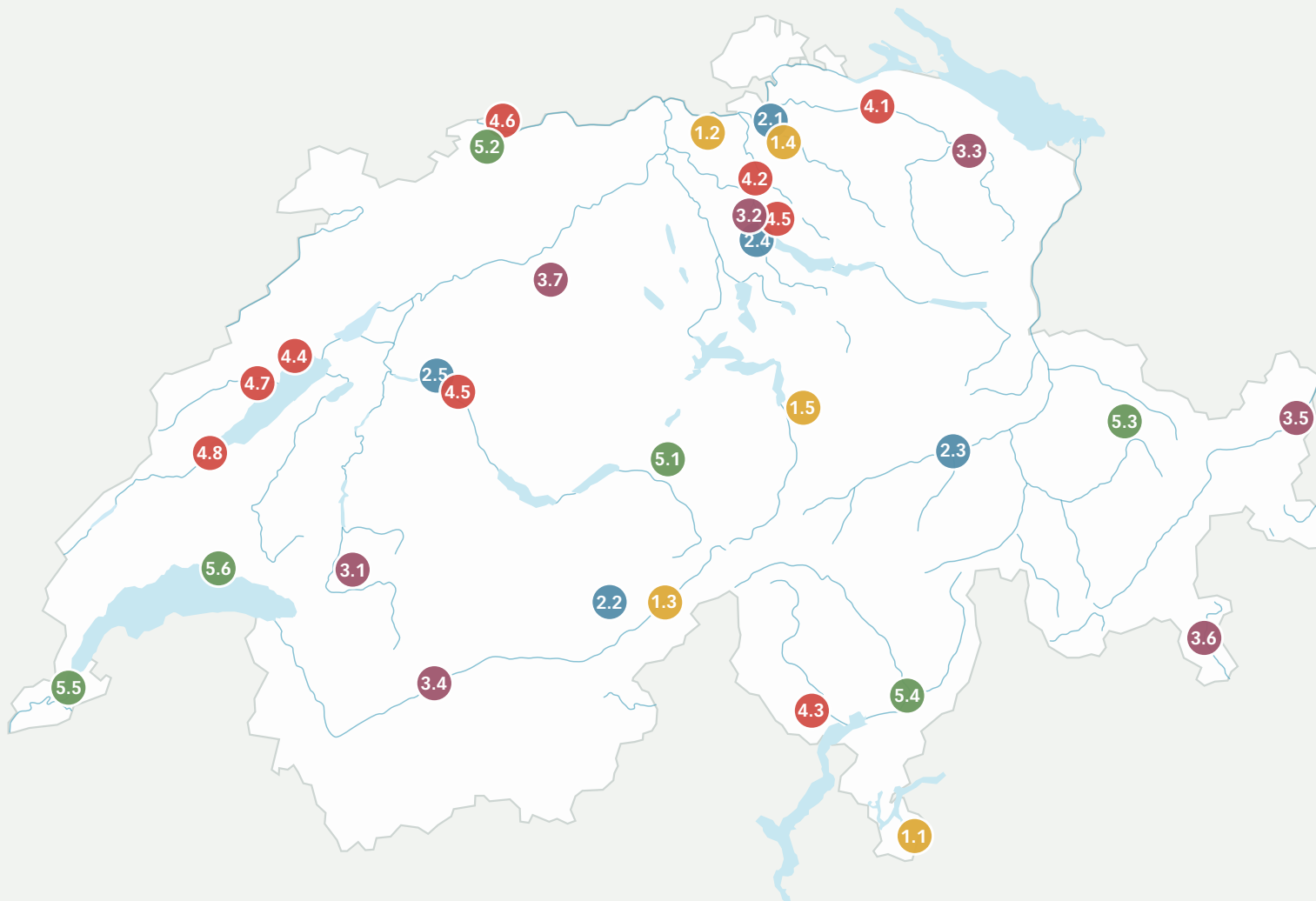
4.1 | FUSSVERBINDUNGEN:

ALLTAGSWISSEN UND -WEGE VERNETZEN IN DER REGION FRAUENFELD (TG)



Fussverbindungen und Wegnetze spielen in der Planung oft eine untergeordnete Rolle. Die Regio Frauenfeld wird exemplarisch in drei Gemeinden aufzeigen, wie alte Fusswege wieder zu neuem Leben erweckt und vernetzt werden können. Das Alltagswissen der Bevölkerung spielt dabei eine grosse Rolle. Wegverbindungen erfüllen bereits heute wichtige Funktionen. Deren Bedeutung steigt mit den Herausforderungen der Innenentwicklung.

Fusswege, Schleichwege und Trampelpfade geraten heute immer mehr in Vergessenheit, so auch in der Regio Frauenfeld. Auch in den offiziellen Planungen hat die fussläufige Erschliessung häufig keine Priorität, Fussverbindungen und Wegnetze finden kaum Beachtung. Dabei übernehmen sie in unseren Quartieren und Gemeinden ganz wichtige Funktionen: Als Orte der Begegnung und Bewegung im Alltag zum Beispiel ermöglichen sie den sozialen Austausch und fördern unsere Gesundheit ohne grosses Zutun. Attraktive, sichere Fusswegnetze tragen viel zur Lebensqualität bei, sind wichtige Elemente eines Freiraumgerüsts, werten den öffentlichen Raum auf, wirken identitätsstiftend und spielen so insbesondere bei der Innenentwicklung eine wichtige Rolle. Auch Kinder und ältere Menschen profitieren von einem gut ausgebauten Wegnetz: Auf dem Schulweg entdecken sie mehr als im «Eltern-Taxi» und ihre kognitiven Fähigkeiten verbessern sich.



4. | SIEDLUNGEN, DIE KURZE WEGE, BEWEGUNG UND BEGEGNUNG FÖRDERN

4.2 | HOHRAINLI, KLOTEN (ZH):
QUALITÄTSVOLLE VERDICHTUNG
VOM AUSSENRAUM HER
ENTWICKELN

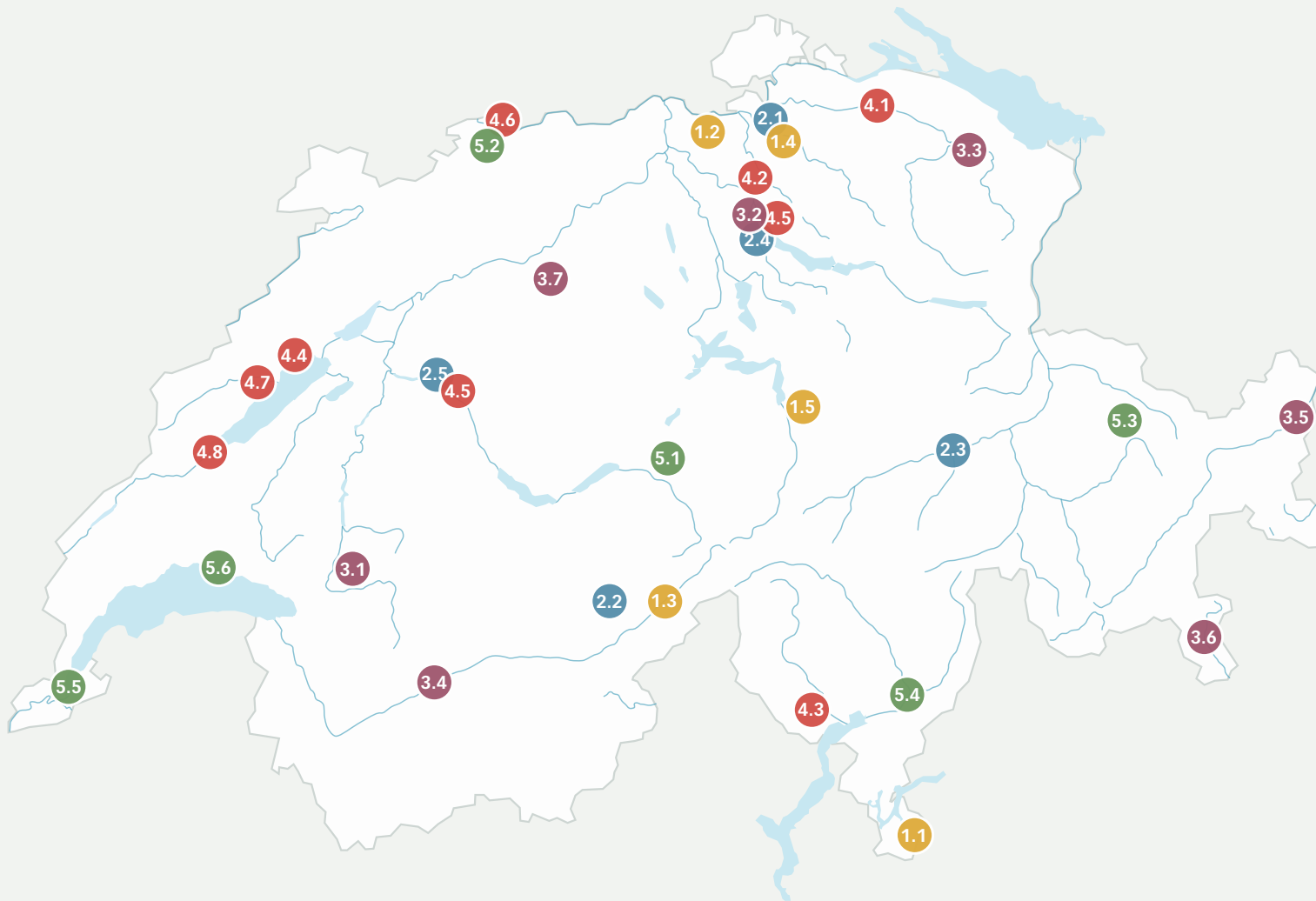
4.2 | HOHRAINLI, KLOTEN (ZH):

QUALITÄTSVOLLE VERDICHTUNG VOM AUSSENRAUM HER ENTWICKELN



Mit der zunehmenden baulichen Entwicklung nach innen gewinnen Freiräume im Wohnumfeld von Agglomerationsgemeinden und Quartieren schweizweit an Bedeutung. Das Modellvorhaben wird am Beispiel des Klotener Quartiers «Hohrainli» aufzeigen, wie künftig Aussenräume zu entwickeln sind, bevor verdichtet wird. Eine zentrale Rolle spielt dabei das Engagement der Bewohnerschaft vor Ort.

Das Quartier «Hohrainli» mit rund 1'400 Einwohnenden, in der Flugschneise von Zürich-Kloten, ist ein typisches Beispiel aus einer Schweizer Agglomerationsgemeinde: durchgrünte, aber identitätslose, kaum genutzte Aussenräume, viel Autoverkehr entlang der Siedlung, viel ruhender Verkehr in der Siedlung, ein hoher Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund und unterdurchschnittlichem Einkommen sowie viele Mieterwechsel. In den nächsten 20 Jahren wird das Quartier stark verdichtet, um die Bausubstanz aus den 1960 bis 1980er Jahren (viele Kleinwohnungen) zu erneuern. Das Modellvorhaben fokussiert auf die Aufwertung des Wohnaussenraums, an der sich die Bewohnerschaft aktiv beteiligen kann.



4. | **SIEDLUNGEN, DIE KURZE WEGE, BEWEGUNG UND BEGEGNUNG FÖRDERN**

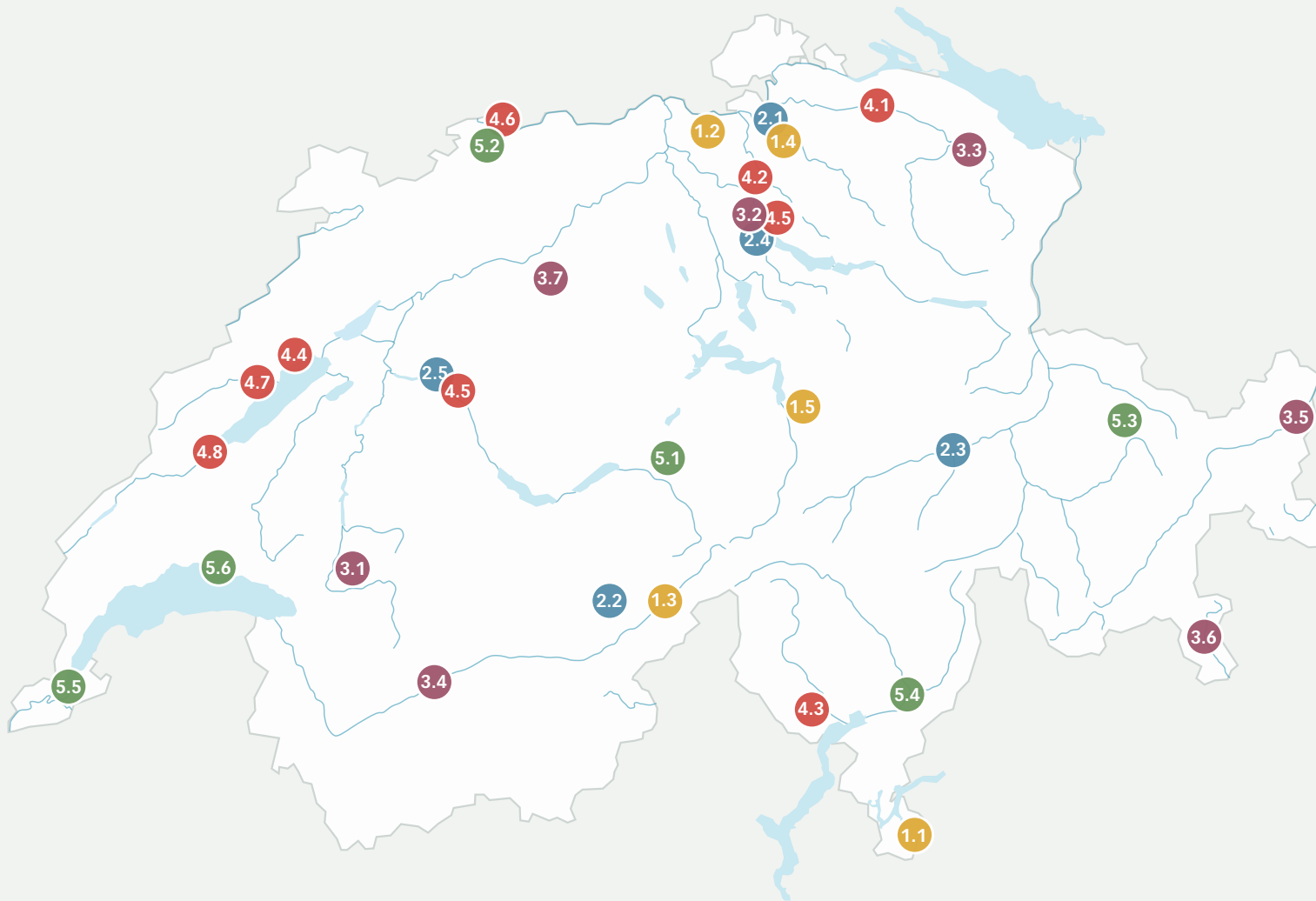
4.3 | **TERRE DE PEDEMONTE (TI):**
QUARTIERSTRASSEN WERDEN
NACHBARSCHAFTSRÄUME

4.3 | TERRE DE PEDEMONTE (TI): QUARTIERSTRASSEN WERDEN NACHBARSCHAFTSRÄUME



In ausgedehnten Wohngebieten sind Gemeindestrassen meist Anschluss- und Verbindungsstrassen zu den städtischen Agglomerationen. Sie sind stark vom motorisierten Verkehr dominiert und laden als Asphaltflächen nicht zum Aufenthalt ein. Mit dem Beispiel des Quartiers Verscio (TI) soll das Vorhaben die Qualität der Strassenräume in Frage stellen und raumplanerische Lösungen aufzeigen, die dank privat-öffentlicher Partnerschaften Begegnung und Bewegung im Quartier fördern.

Im Tessin wie auch in weiten Teilen der Schweiz stellen sogenannte «ausgedehnte» Wohngebiete – meist mit Ein- oder Zweifamilienhäusern bestückt – den grössten Anteil der bebauten Fläche in Stadtrandgebieten dar. Typischerweise sind sie von Strassen durchzogen, die primär dem motorisierten Verkehr dienen und so kaum Qualitäten für Aufenthalt und soziale Kontakte bieten. So reduzieren zum Beispiel die Mauern entlang der Strassen, die private Räume abschotten, den öffentlichen Raum auf einen schmalen Asphaltstreifen, auf dem ein Auto nur knapp verkehren kann. Ziel ist es, für das Quartier Verscio der Gemeinde Terre di Pedemonte Vorschläge dazu zu entwickeln, wie solche Strassenräume mit neuem Leben erfüllt werden können. Diese Räume sollen für die Bevölkerung wieder zugänglich gemacht werden, um die gemeinschaftliche Nutzung, Bewegung, Begegnung, Nachbarschaftsaktivitäten und den sozialen Zusammenhalt zu fördern.



4. | **SIEDLUNGEN, DIE KURZE WEGE, BEWEGUNG UND BEGEGNUNG FÖRDERN**

**4.4 | STADTZENTREN STÄRKEN:
VERKEHRSENTLASTUNG IM
«JURABOGEN» (BE, JU, NE UND VD)**

4.4 | STADTZENTREN STÄRKEN:

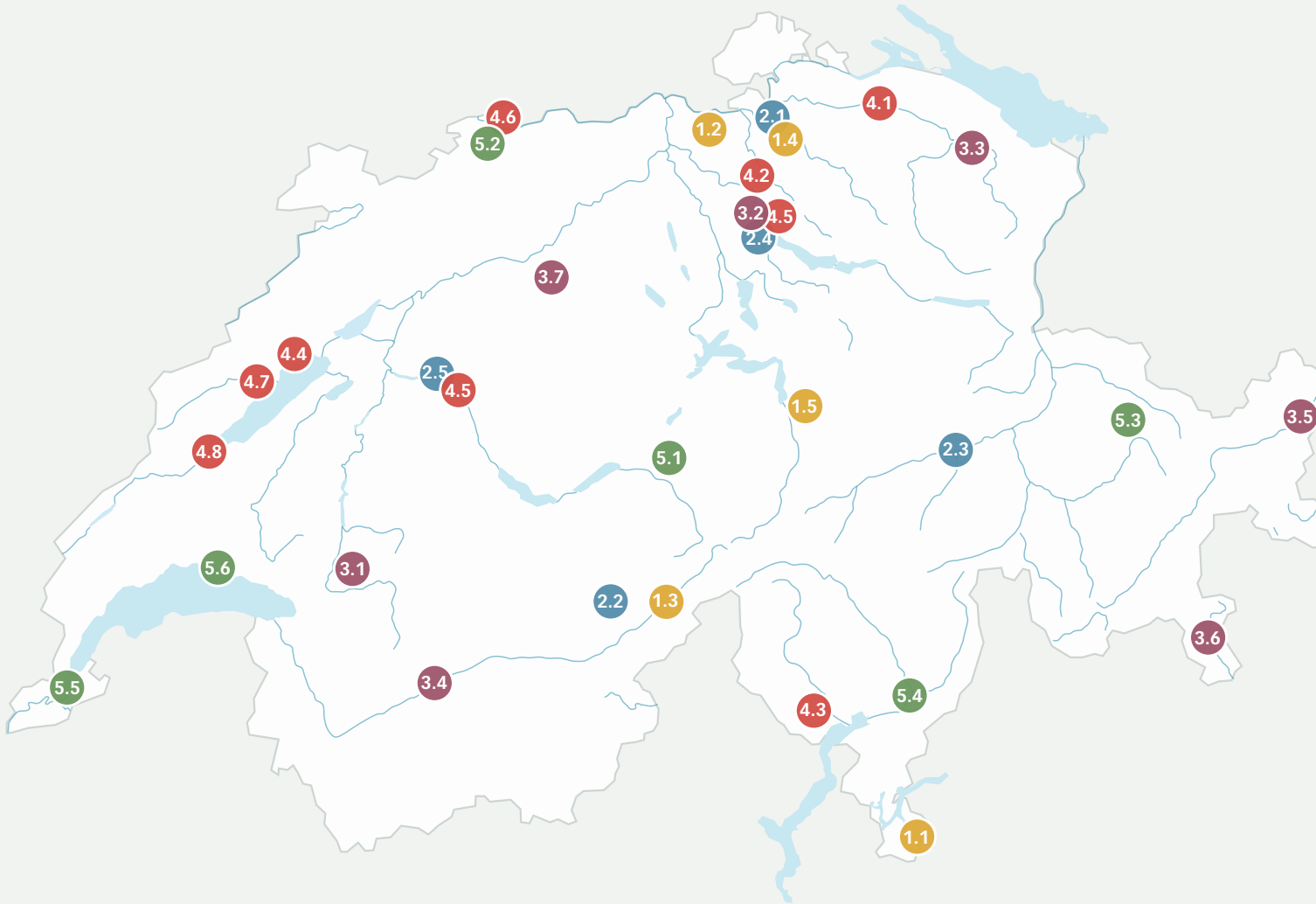
VERKEHRSENTLASTUNG IM «JURABOGEN» (BE, JU, NE UND VD)



Wie können wir Stadtzentren vom täglichen Pendlerverkehr entlasten? Und wie können wir die lokale Wirtschaft und öffentliche Räume an diesen Orten wiederbeleben? Die Erfahrungen von fünf Pilotgemeinden des Städtensetzwerks «Jurabogen» sollen Antworten liefern und aufzeigen, wie es gelingt, die Attraktivität von Stadtzentren wieder zu stärken.

Mehr als die Hälfte der Pendler/-innen in der Schweiz fahren mit dem Auto zur Arbeit. Die negativen Auswirkungen auf Umwelt und Gesundheit sind gemeinhin bekannt. Eine aktuelle Westschweizer Studie (2019) zeigt zudem auf, dass der motorisierte Pendlerverkehr insbesondere die Stadtzentren überlastet und in hohem Masse wirtschaftlich schwächt. Davon betroffen ist auch das Städtensetzwerk «Jurabogen», zu dem 15 Städte und Gemeinden gehören.

Um diese Situation zu entschärfen und die Stadtzentren wieder mit neuem Leben zu füllen, setzt das Modellvorhaben auf folgende Kombination: Erstens soll der Pendlerverkehr reduziert werden. Zweitens soll der dadurch zurückgewonnene öffentliche Raum attraktiver gestaltet werden, um die Wohn- und Lebensqualität und die wirtschaftliche Attraktivität sowie das Image der Zentren zu stärken.



4. | SIEDLUNGEN, DIE KURZE WEGE, BEWEGUNG UND BEGEGNUNG FÖRDERN

**4.5 | BEGEGNUNGSZONEN:
POTENZIALE VOR DER HAUSTÜR
BESSER NUTZEN IN BERN UND
ZÜRICH**

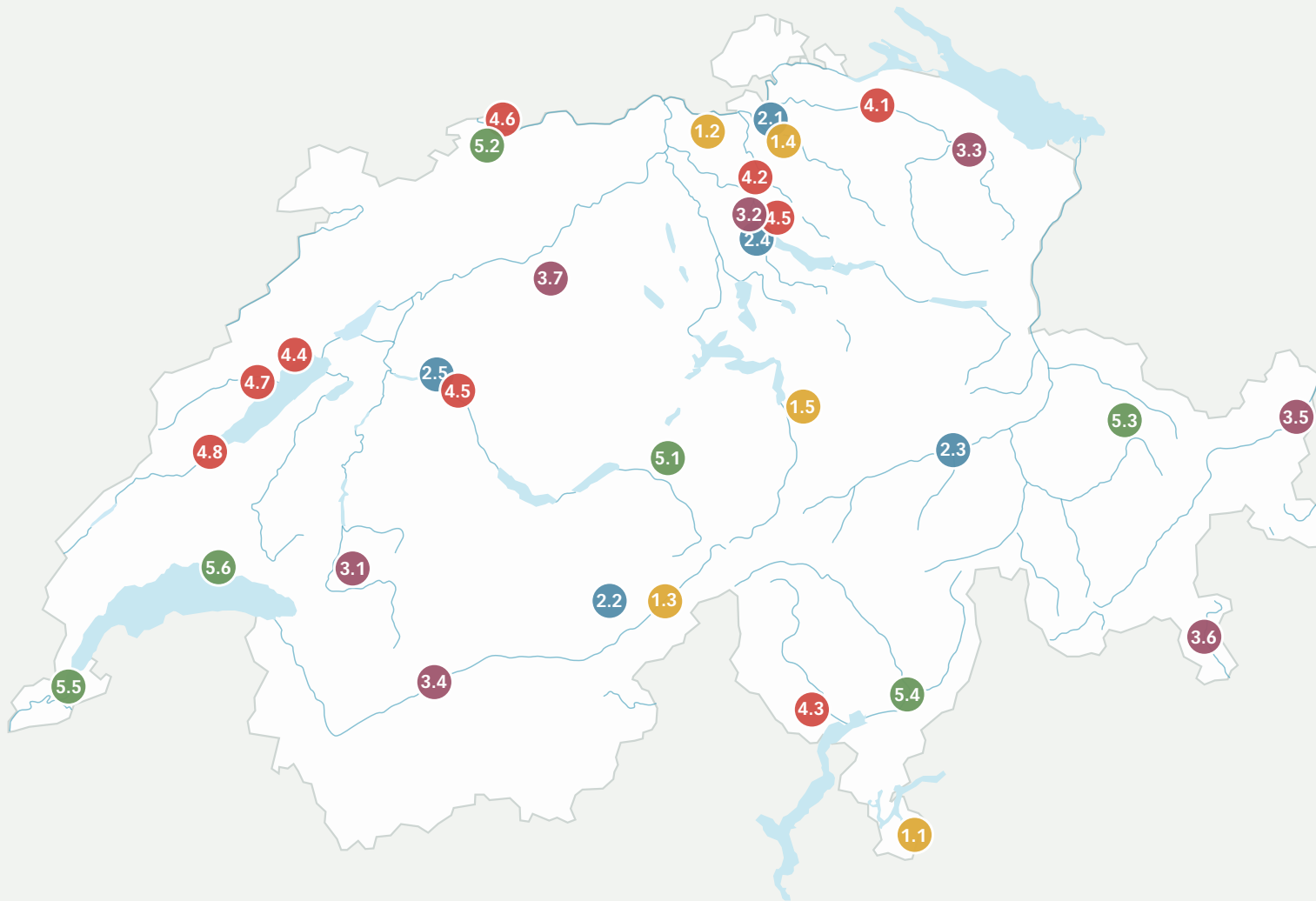
4.5 | BEGEGNUNGZONEN:

POTENZIALE VOR DER HAUSTÜR BESSER NUTZEN IN BERN UND ZÜRICH



In Bern und Zürich soll das Potenzial von Begegnungszonen noch besser ausgeschöpft werden. Um die Lebensqualität in Städten zu steigern, soll dieser bisher noch wenig genutzte Strassenraum aktiv belebt werden. Die Kinder nehmen in diesem Projekt eine Schlüsselrolle ein. Auch der neuartige Dialog zwischen den drei Disziplinen Verkehrsplanung, Gestaltung und Soziokultur ist eine Besonderheit dieses Vorhabens.

In vielen Quartieren werden Begegnungszonen heute ihrem Namen nur bedingt gerecht: Tempo 20 ist zwar eingeführt, doch die Aneignung findet wenig statt, Kinder spielen kaum dort. Genau hier setzt das Modellvorhaben der Partnerstädte Bern und Zürich an: Es will das brachliegende Potenzial von bestehenden Begegnungszonen besser nutzen, um das Quartierleben und die Bewegung im Alltag zu stärken. Der öffentliche Raum direkt vor der Haustüre ist zudem entscheidend für Fuss- und Veloverkehr als Basismobilität.



4. | **SIEDLUNGEN, DIE KURZE WEGE, BEWEGUNG UND BEGEGNUNG FÖRDERN**

4.6 | **WOHN- UND FREIRAUM-ANSPRÜCHE AUSLOTEN:**
ENTWICKLUNGSGEBIET STETTENFELD,
RIEHEN (BS)

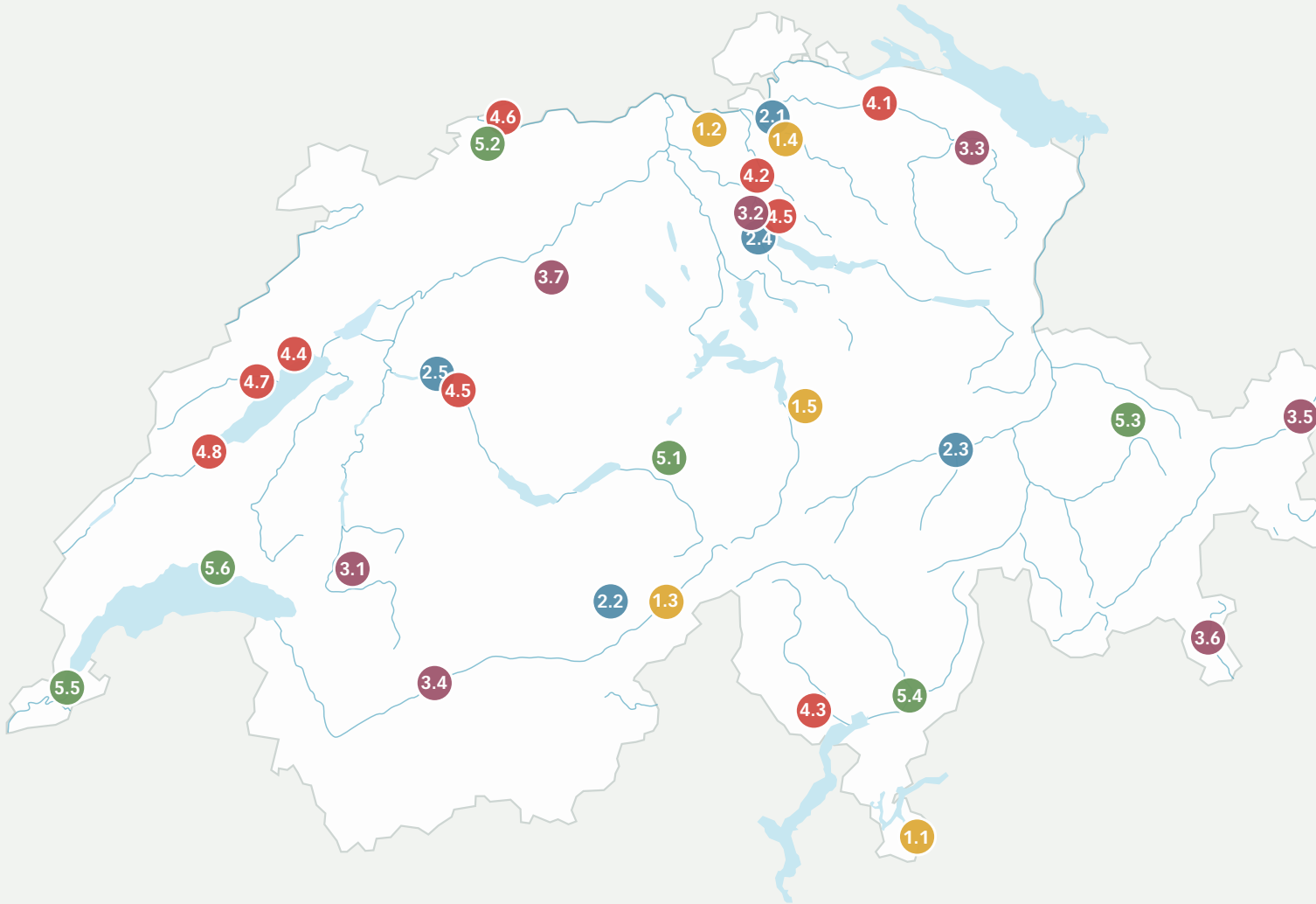
4.6 | **WOHN- UND FREIRAUMANSPRÜCHE AUSLOTEN:** ENTWICKLUNGSGEBIET STETTENFELD, RIEHEN (BS)



Das Stettenfeld ist das bedeutendste Entwicklungsgebiet der Gemeinde Riehen (BS). Auf dem 18 ha grossen Areal soll ein attraktives, familienfreundliches und nachhaltiges Wohnquartier entstehen, das kurze Wege, Bewegung und Begegnung ermöglicht. In einem partizipativen Planungsprozess wird das Quartier schrittweise entwickelt und die unterschiedlichen Ansprüche der Interessengruppen ausgelotet.

Das rund 18 ha grosse Stettenfeld bietet Riehen mit 21'000 Einwohner/-innen vor den Toren der dichtbesiedelten Stadt Basel eine Chance, dem wachsenden Bedarf nach Wohnraum zu begegnen. Das Areal liegt schon seit Jahrzehnten in der Bauzone. Heute wird das Areal von Familiengärten, Randsportarten, der Landwirtschaft und Betriebslagern genutzt und dient dank dem hohen Freiraumanteil vor allem der Naherholung der Bevölkerung.

Gemäss rechtskräftigem Nutzungsplan soll zukünftig 55% des Areals in der Bauzone verbleiben. Der Rest ist für Grünräume (35%) und Freizeitnutzung und Sportanlagen (10%) vorgesehen. Die Interessen der heutigen Nutzergruppen und der Grundeigentümerschaften, die bauen möchten, gehen allerdings teils stark auseinander.



4. | SIEDLUNGEN, DIE KURZE WEGE, BEWEGUNG UND BEGEGNUNG FÖRDERN

4.7 | MILVIGNES (NE):
VEREINT SEINE DREI KERNE
DAUERHAFT

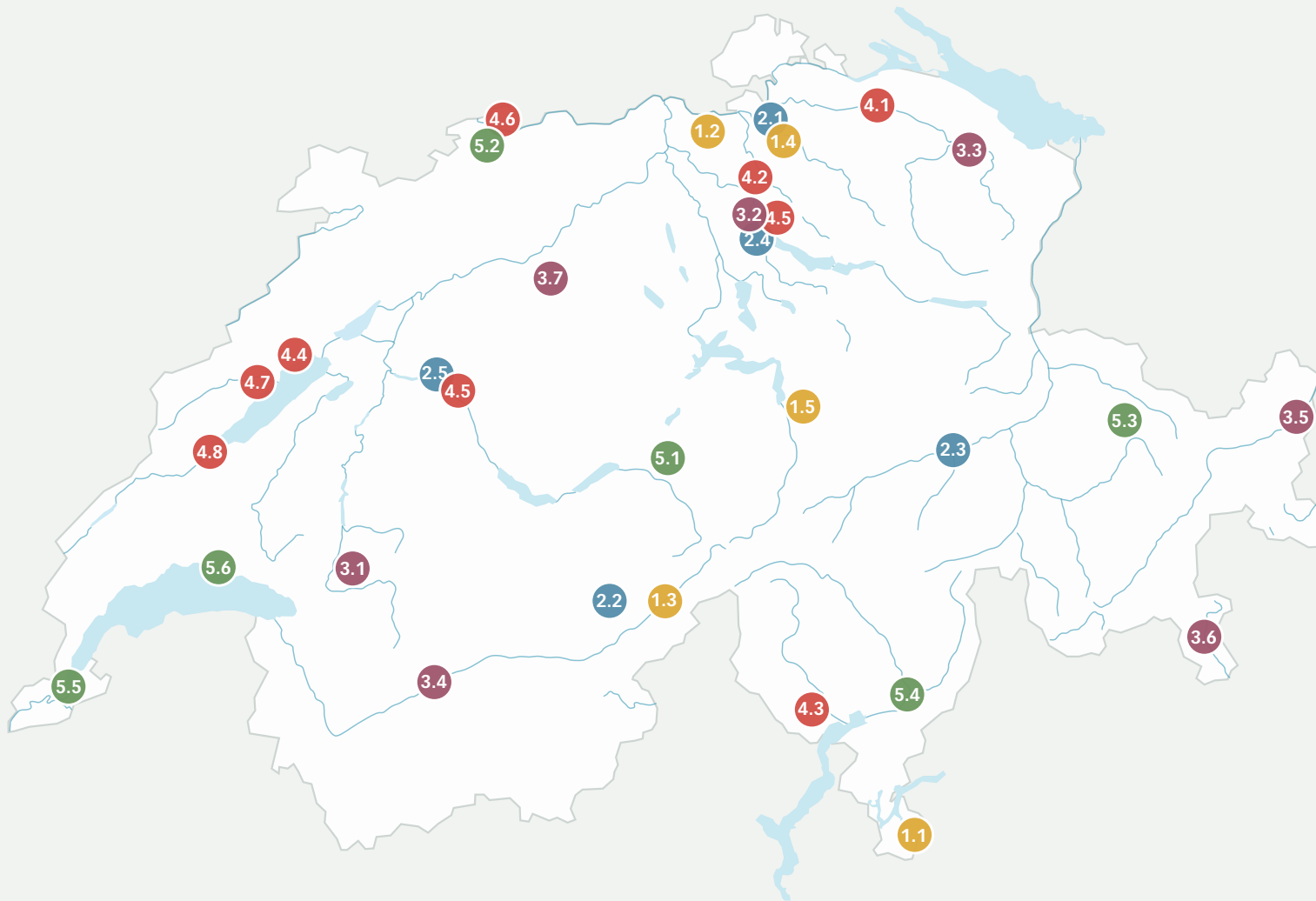
4.7 | MILVIGNES (NE):

VEREINT SEINE DREI KERNE DAUERHAFT



Der Gemeindezusammenschluss Milvignes kämpft mit einem Problem, das viele Gemeinden und Städte gut kennen: Das ÖV-Angebot ist zwar gut, umweltfreundliche Mobilitätsangebote werden dennoch nur zögerlich angenommen. Ein gezielter Einbezug der Betroffenen und Sensibilisierung sollen dazu beitragen, dass sich das Mobilitätsverhalten der Bevölkerung wirksam ändert.

Milvignes (NE) ist 2013 aus der Fusion dreier Gemeinden hervorgegangen und verfügt über ein gutes öffentliches Verkehrsangebot. Trotzdem nutzen die rund 9000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alltag hauptsächlich ihr eigenes Auto. Um zu verstehen, was den Umstieg auf umweltfreundliche Mobilitätsformen hemmt, muss die Bevölkerung einbezogen werden. Die gemeinsame Arbeit im Rahmen dieses Projekts soll überdies die Beziehungen zwischen den drei Dörfern der Gemeinde stärken.



4. | **SIEDLUNGEN, DIE KURZE WEGE, BEWEGUNG UND BEGEGNUNG FÖRDERN**

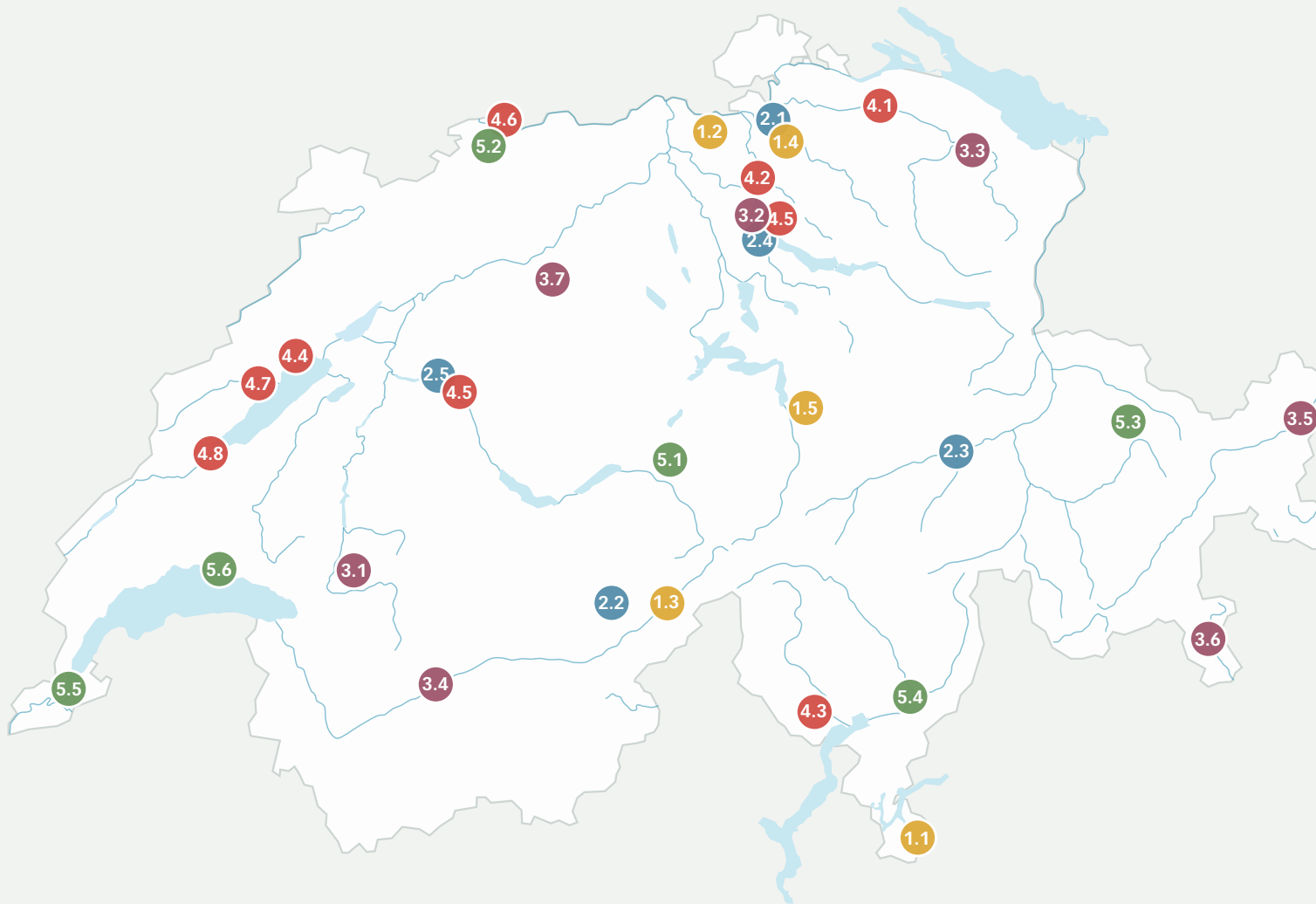
4.8 | **YVERDON-LES-BAINS (VD):**
STADTOASEN FÜR ALLE, IN FÜNF
MINUTEN ERREICHBAR

4.8 | YVERDON-LES-BAINS (VD): STADTOASEN FÜR ALLE, IN FÜNF MINUTEN ERREICHBAR



Das Modellvorhaben soll allen Einwohner/-innen der Stadt angenehme, begrünte und sichere Aussenräume zur Verfügung stehen, die sie in weniger als fünf Minuten erreichen können. Ziel ist es, Lebensumfeld und Volksgesundheit verbessern. Der Stadt Yverdon-les-Bains (VD) fehlen heute attraktive öffentliche Aussenräume insbesondere in den einzelnen Quartieren.

Yverdon-les-Bains (VD) mit seinen rund 30'000 Einwohner/-innen ist eine mittelgrosse Schweizer Stadt. Was hier fehlt, sind hochwertige, begrünte öffentliche Räume in den Quartieren. Mit den zunehmenden Hitzeperioden in den Sommermonaten akzentuiert sich dieses Manko (Stichwort «Hitzeinseln»). Schweizweit erkennbare Trends wie Übergewicht aufgrund von Bewegungsmangel, Rückzug in die Privatsphäre und Überalterung stellen auch diese Westschweizer Stadt vor grosse Herausforderungen. Ziel dieses Modellvorhabens ist es, die öffentlichen Räume zu nahegelegenen, angenehmen, sicheren und grünen Oasen aufzuwerten, die dazu einladen, sich dort aufzuhalten, zu erholen und zu bewegen. Dazu wird ein Ansatz mit mehreren Kriterien verwendet: «Sport–Kultur–Natur–sozialer Zusammenhalt–Urbanismus». Insgesamt wird so die Fitness und Gesundheit gefördert und das Image bestimmter Stadtteile verbessert.



5. | DEMOGRAPHISCHER WANDEL: WOHN- UND LEBENSRAUM FÜR MORGEN

5.1 | HASLIBERG (BE):
GENERATIONENWOHNEN UND
SORGENETZ VERBINDET DIE
BERGGEMEINDE

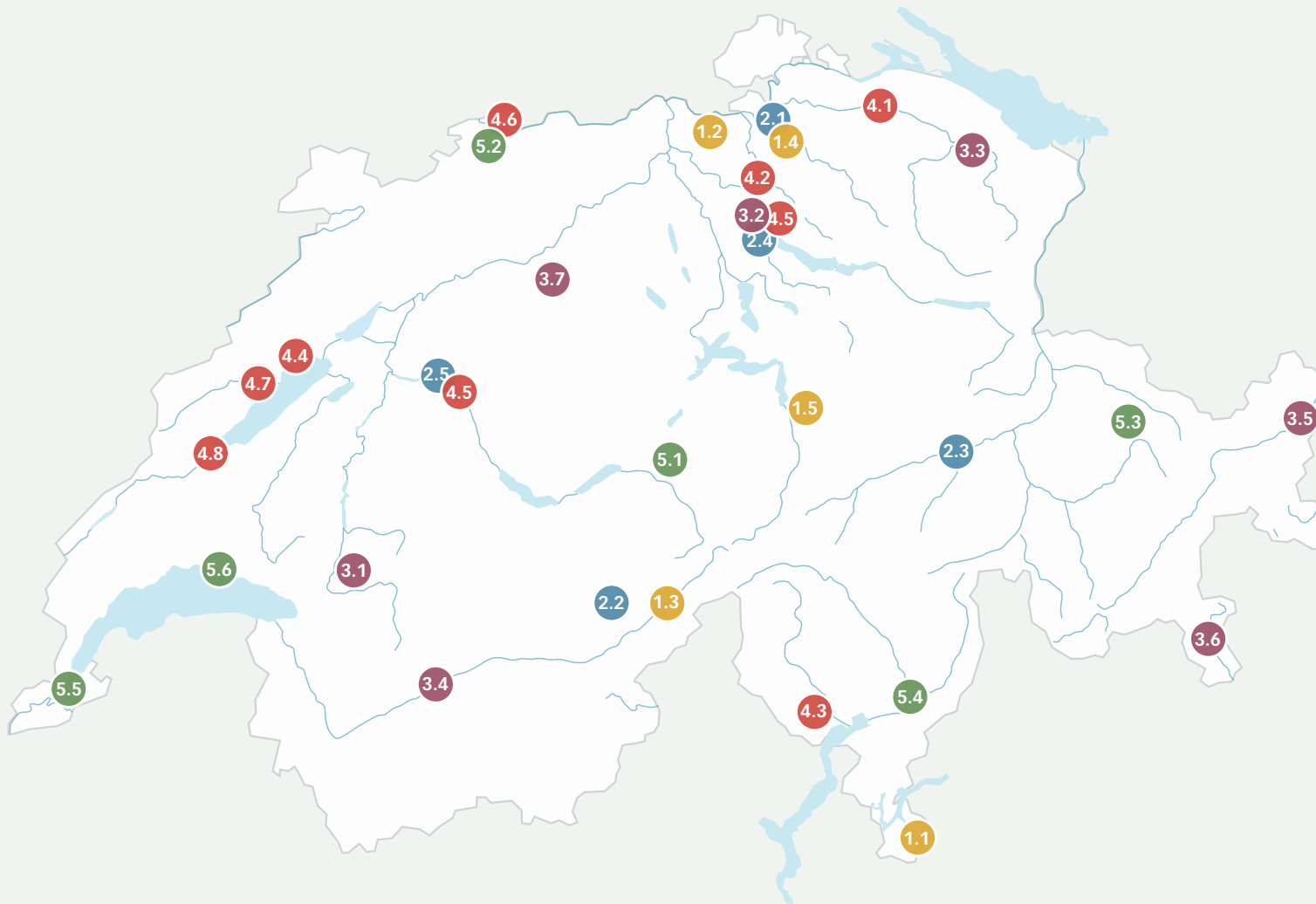
5.1 | HASLIBERG (BE):

GENERATIONENWOHNEN UND SORGENETZ VERBINDET DIE BERGGEMEINDE



In der Berggemeinde Hasliberg zwingt der Mangel an geeignetem Wohnraum ältere Menschen zu einem Wechsel aus ihrer gewohnten Umgebung in ein Altersheim im Tal. Das Projekt «Generationenwohnen Hasliberg» will ein Generationenhaus mit vernetzten Dienstleistungen sowie dem Ansatz der «sorgenden Gemeinschaft» kombinieren.

Der demographische Wandel ist auch in Hasliberg spürbar: Während die Zahl der unter 40-Jährigen tendenziell abnimmt, nimmt die Generation 65+ stetig zu. Diese möchte – auch bei körperlichen Einschränkungen – möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben führen und ihre sozialen Bindungen in Hasliberg bewahren. Der heutige Wohnraum in den vier Dörfern der Berggemeinde (mit einer Fläche von 42 km²) besteht grösstenteils aus Wohneigentum und Mietwohnungen für Feriengäste. Ein Mehrfamilienhaus mit Mietwohnungen existiert nicht. Darüber hinaus erschwert die dezentrale und zum Teil an steilen Lagen verteilte Besiedelung die Mobilität von älteren Menschen. Damit sie ihren letzten Lebensabschnitt im vertrauten Wohnumfeld verbringen und ihren Alltag bewältigen können, benötigen sie erreichbaren, hindernisfreien Wohnraum mit Zentrumsfunktionen, Dienstleistungsangeboten und gemeinsam nutzbaren Räumen.



5. | DEMOGRAPHISCHER WANDEL: WOHN- UND LEBENSRAUM FÜR MORGEN

5.2 | NETZWERK WESTFELD – INTEGRATIVER WOHN- UND LEBENSRAUM IN BASEL-WEST

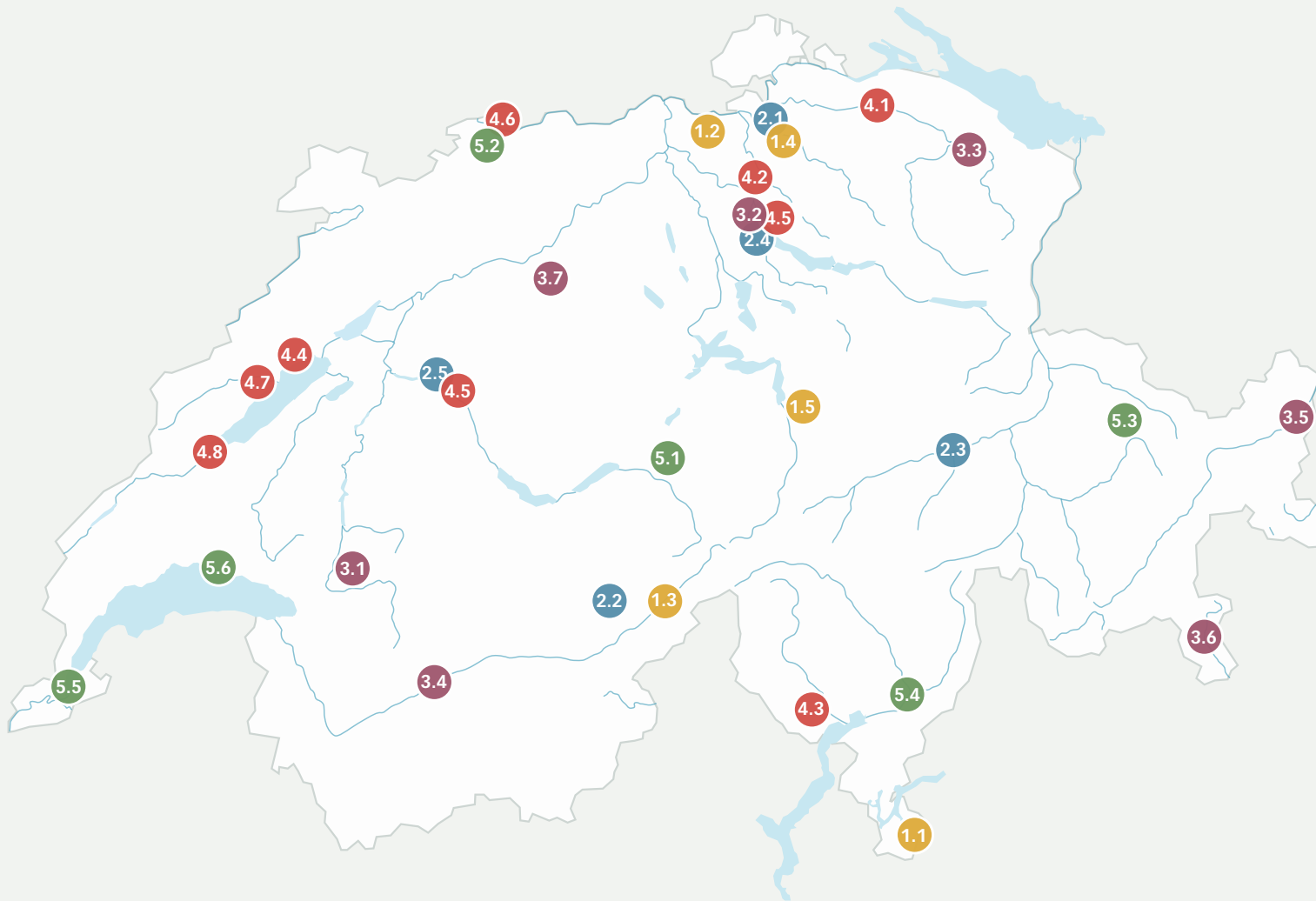
5.2 | NETZWERK WESTFELD – INTEGRATIVER WOHN- UND LEBENSRAUM IN BASEL-WEST



Auf einem ehemaligen Basler Spitalareal entsteht das «Westfeld»: Ein genossenschaftlicher, sozial durchmischter Wohnraum mit 530 Wohnungen für 1'200 Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen und -situationen. Der baulichen geht hier die soziale Architektur im Sinne eines Netzwerks voraus. So entsteht ein neues Zentrum, das die Identität, Integration und den Zusammenhalt im Quartier stärkt.

Das 5.3 ha grosse Areal Westfeld liegt in Grossbasel-West im dicht bevölkerten Ise- linquartier, wo viele ältere Menschen und sozial Benachteiligte leben. Bisher fehlt im Quartier ein Begegnungsort, der identitätsstiftenden Charakter hat. Mit dem «Netzwerk Westfeld» will die Baugenossenschaft wohnen&mehr aus dem ehemaligen Spitalareal, welches sie vom Kanton Basel-Stadt im Baurecht erhalten hat, ein belebtes Zentrum mit hoher Lebens- und Aufenthaltsqualität entwickeln.

Als Frei- und Begegnungsräume für alle Generationen sind ein verkehrsfreier Quartierplatz, ein Quartiergarten, ein Treffpunkt fürs Quartier, eine Tagesstätte und Spielangebote für Kinder geplant, ebenso Co-Working-Räume, Gästewohnungen, Läden, ein Bistro und ein Fitnesscenter. Neben klassischen sind neue Wohnformen vorgesehen, beispielsweise «Cluster-Wohnungen» für ältere Menschen, bestehend aus Kleinwohnungen mit Gemeinschaftsbereichen, und das gemeinschaftliche «Leben auf kleinem Fuss» der Baugenossenschaft LeNa. Aufgewertet wird auch der Grüngürtel rund um das Areal.



5. | DEMOGRAPHISCHER WANDEL: WOHN- UND LEBENSRAUM FÜR MORGEN

5.3 | NEUSTART IM ALTER: WOHNRAUMSTRATEGIE DER REGIONEN ALBULA UND PRÄTTIGAU/DAVOS (GR)

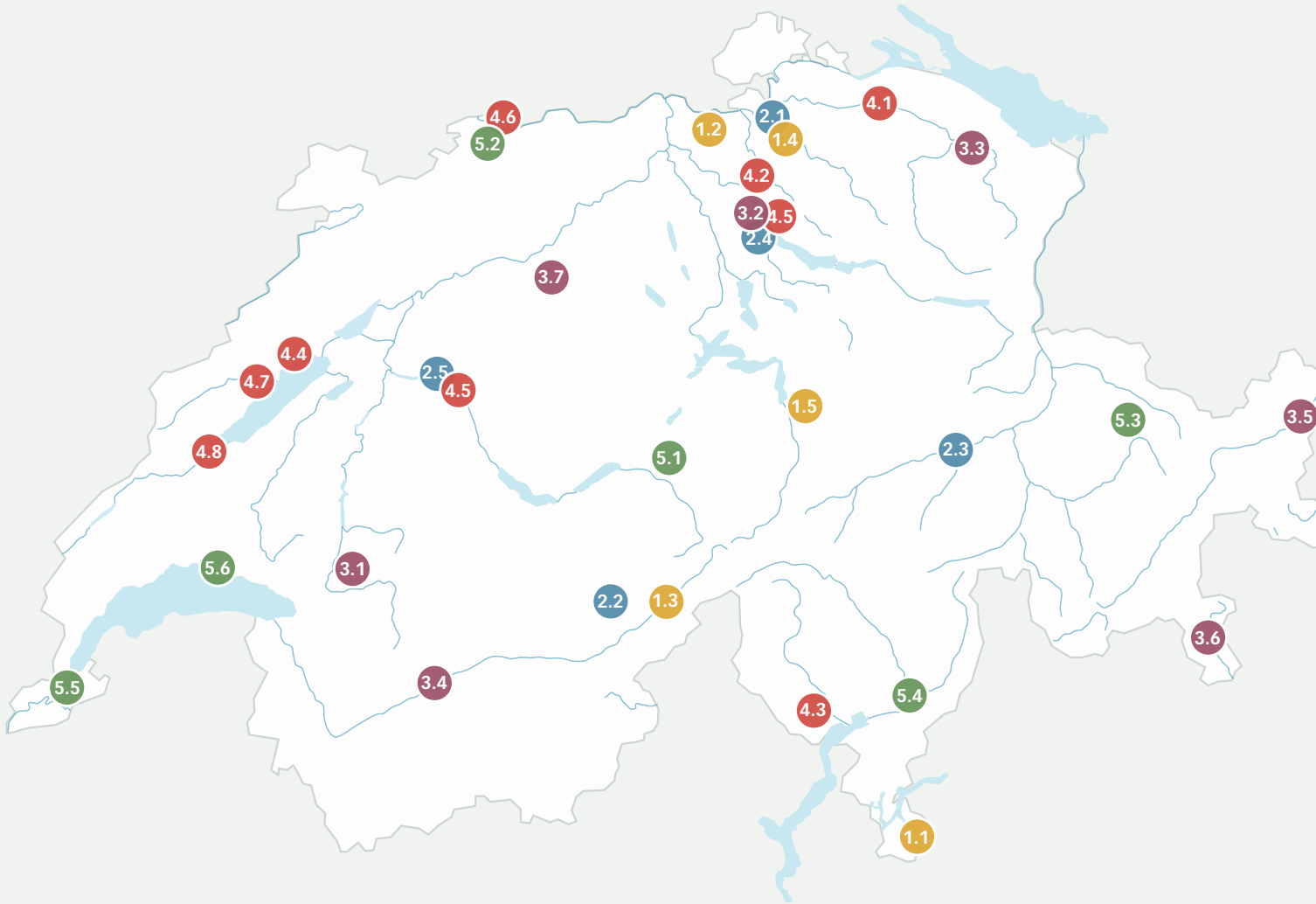
5.3 | NEUSTART IM ALTER:

WOHNRAUMSTRATEGIE DER REGIONEN ALBULA UND PRÄTTIGAU/DAVOS (GR)



Die Regionen Albula und Prättigau/Davos wollen den demografischen Wandel nutzen, um eine nachhaltige Besiedlung in den Berggebieten sicherzustellen. In drei themenverwandten «Laboren» soll eine Wohnraumstrategie entwickelt werden, die Zuzüge der Generation 55+ fördert, die Verweildauer der Generation 65+ verlängert, und die Umzüge der Generation 80+ an besser erschlossene Lagen ermöglicht.

Für Berggebiete, die mit Abwanderung und leeren Betten kämpfen, kann der demografische Wandel und die steigende Lebenserwartung ein Impulsgeber sein, wenn er für eine nachhaltige, bedürfnisgerechte Wohnraumentwicklung genutzt wird. Konkret möchten die 17 Gemeinden der Regionen Albula und Prättigau/Davos ihre Gebäudesubstanz besser auslasten, Wohnumfelder aufwerten sowie das Engagement in den Gemeinden fördern. Dabei schaffen drei Zielgruppen Impulse für nachhaltige Siedlungsmodelle in den Berggebieten: Zweitwohnungsbesitzer oder Gäste ab Alter 55+, die sich nach der Familienphase räumlich und unternehmerisch neu orientieren wollen, veränderungsbereite Senioren ab 65+, die beim Wohnort nicht mehr an Arbeitswege gebunden sind sowie Eingesessene ab 80+, die von altersgerechtem Wohnraum an besser versorgten Lagen profitieren.



5. | DEMOGRAPHISCHER WANDEL: WOHN- UND LEBENSRAUM FÜR MORGEN

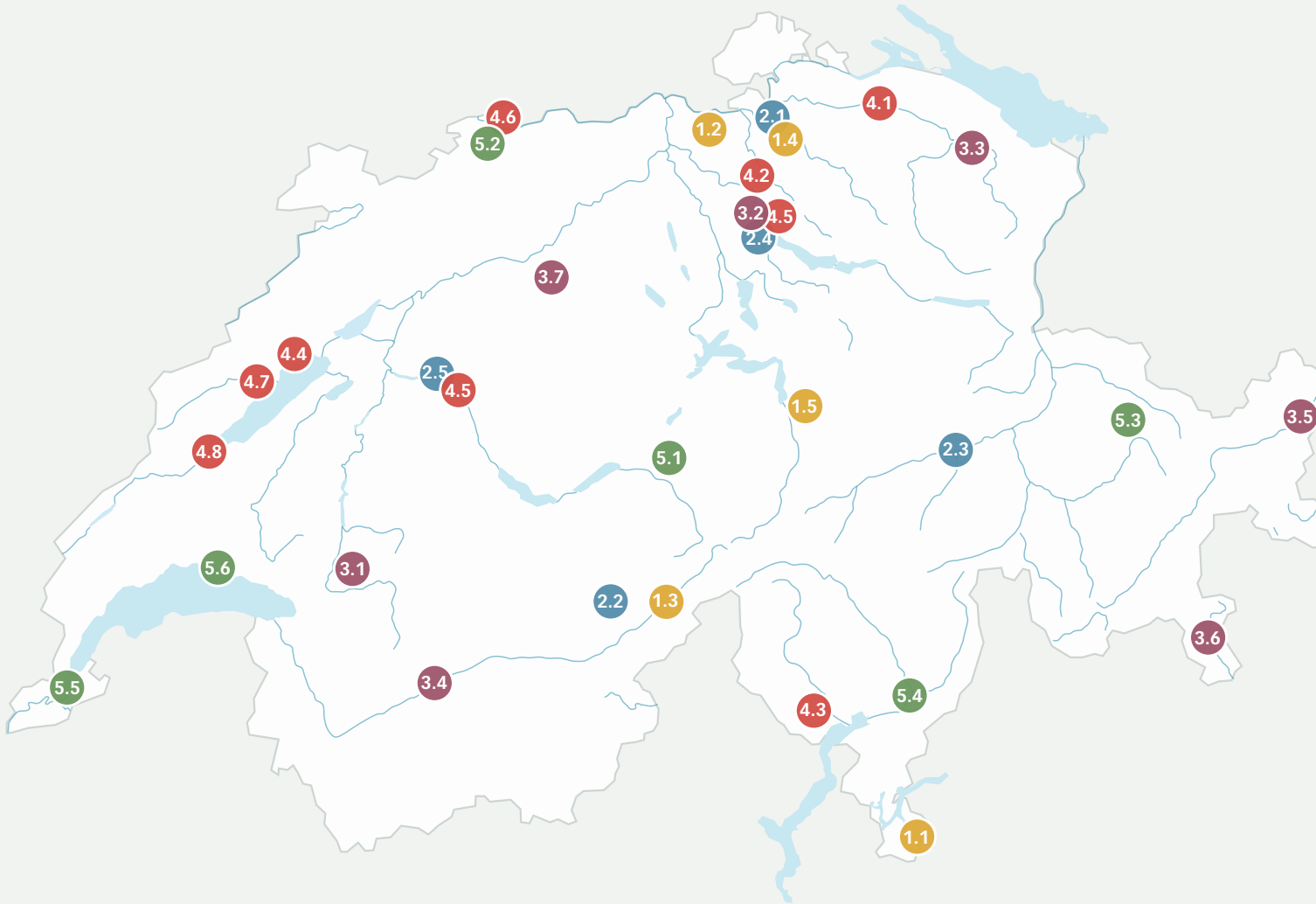
5.4 | ALTERSFREUNDLICHE
INVESTITIONEN:
IMMOBILIEN UND RÄUME FÜR EIN
LÄNGERES LEBEN (TI/GR)

5.4 | ALTERSFREUNDLICHE INVESTITIONEN: IMMOBILIEN UND RÄUME FÜR EIN LÄNGERES LEBEN (TI/GR)



Wie altersfreundlich ist das städtische Umfeld unserer Immobilien? Wo steckt Potenzial für nachhaltige Investitionen, die den Bedürfnissen der längerlebigen Gesellschaft entsprechen? Das will die Tessiner Stiftung für die 2. Säule (FTP) mit einer Analyse ermitteln und führt dazu einen Dialog mit den Kantonen, Gemeinden, relevanten Akteuren und ihren Mieter/-innen.

Mit der steigenden Lebenserwartung ändern sich die Wohnbedürfnisse. Faktoren wie zentrale Lage, verfügbare Dienstleistungen, Nähe zum sozialen Netzwerk und altersgerechte, gute Lebensqualität werden immer wichtiger. Auch die FTP ist mit einer Alterung der Mieter/-innen sowie ihres Immobilienbestands konfrontiert und stellt das «Wohnen für ältere Menschen» in den Mittelpunkt ihrer Immobilienentwicklungsstrategie. Es werden drei bis fünf Gebäude im FTP-Immobilienpark ausgewählt, die renovationsbedürftig sind, sich als «seniorenfreundliche» Gebäude eignen und sich ausserdem durch ihren räumlichen Kontext unterscheiden.



5. | DEMOGRAPHISCHER WANDEL: WOHN- UND LEBENSRAUM FÜR MORGEN

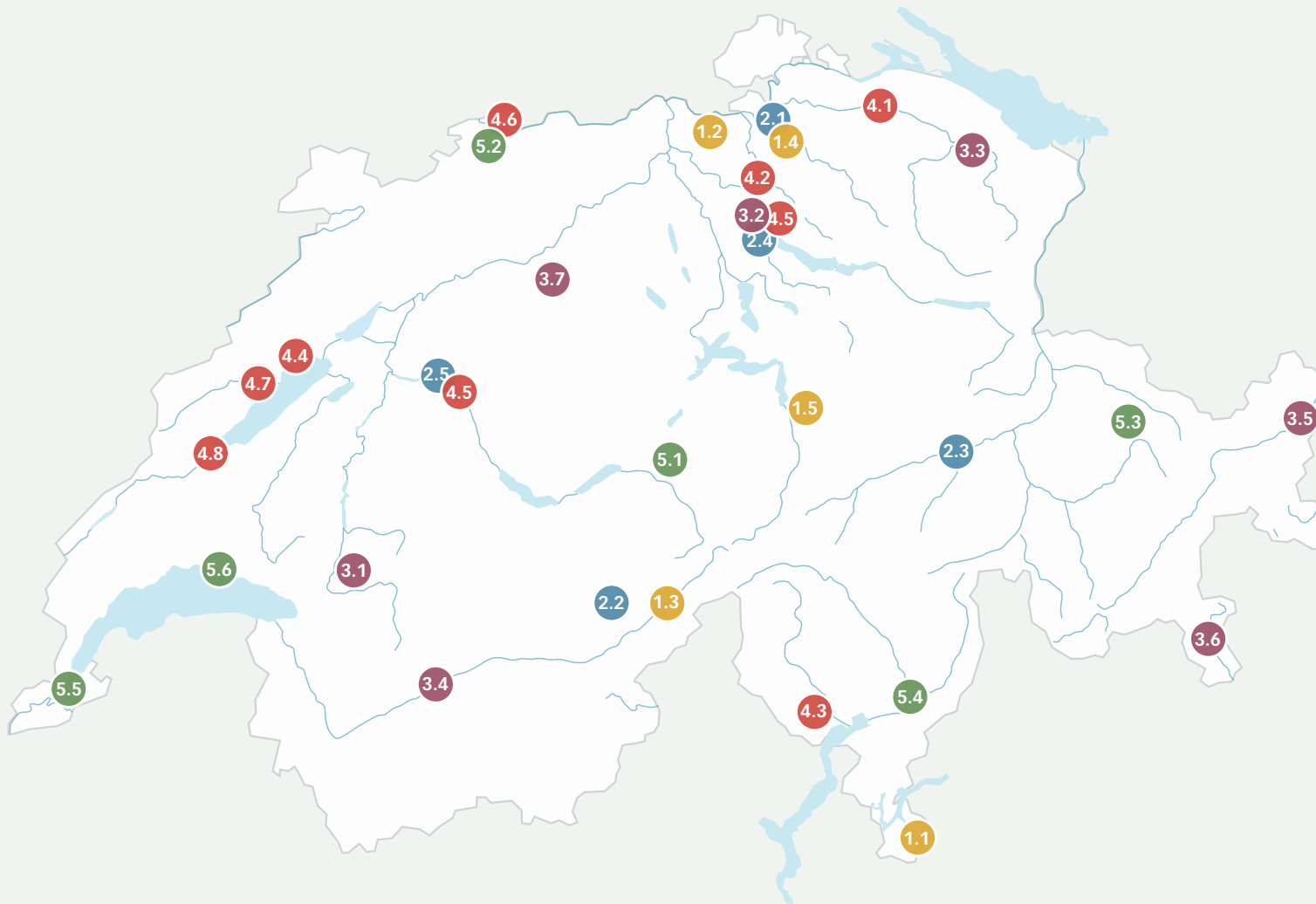
5.5 | EIN PROTOTYP FÜR VIER GENERATIONEN: WANDELBARES WOHNEN IN GENÈVE

5.5 | EIN PROTOTYP FÜR VIER GENERATIONEN: WANDELBARES WOHNEN IN GENÈVE



Mit der höheren Lebenserwartung hat sich unsere ehemals Drei- zu einer Vier-Generationen-Gesellschaft gewandelt. Wie kann Genève sein bestehendes Wohnangebot auf die sich verändernden Bedürfnisse anpassen? Wo lässt sich ein innovatives Wohnmodell mit den knappen Landressourcen des Genèver Stadtgebiets überhaupt umsetzen? Dies soll mit einem generationsübergreifend flexiblen Wohnprototyp ausgelotet werden.

Das aktuelle Wohnangebot des Kantons Genève ist äusserst knapp und weit davon entfernt, die wachsende Nachfrage einer Gesellschaft zu befriedigen, in der zwei der vier Generationen im Ruhestand sind. Der heutige Wohnungsbestand sowie die lokalen städtischen Infrastrukturen sind für eine Drei-Generationen-Gesellschaft konzipiert und berücksichtigen die veränderten Wohnbedürfnisse einer alternden Gesellschaft zu wenig. Auch Bauinvestoren und Immobilienbesitzer scheinen die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Wohnsituation nicht wirklich zu erkennen, wenn Renovationen und Gebäudesanierungen anstehen. Beispielsweise schränkt die starre Anordnung der Raumaufteilung die Bewohner/-innen in ihren Möglichkeiten ein, ihre Wohnräume flexibel auf die verschiedenen Lebensphasen und Bedürfnisse anzupassen (mobile Trennwände, Lösungen für die Zugänglichkeit, temporärer Raum für Gäste oder Betreuungspersonal etc.). Solche Wohnlösungen lassen sich heute ohne Änderung der Grundrisse in bestehenden Wohnungen oder Wohnungsneubau nicht umsetzen.



5. | DEMOGRAPHISCHER WANDEL: WOHN- UND LEBENSRAUM FÜR MORGEN

5.6 | ANPASSUNG VON WOHN-
ANGEBOTEN FÜR UND MIT
SENIOR-/INNEN IN EINEM
QUARTIER VON LAUSANNE (VD)

5.6 | ANPASSUNG VON WOHNANGEBOTEN

FÜR UND MIT SENIOR-/INNEN IN EINEM QUARTIER VON LAUSANNE (VD)



Wie lassen sich bestehende Wohnungen so umwandeln, dass ältere Menschen in ihrem vertrauten Umfeld bleiben können? Pro Senectute Vaud und die Stadt Lausanne wollen in einem Lausanner Quartier gemeinsam ein innovatives Vorgehen für die Gestaltung von altersgerechten Wohnungen und Lebensbedingungen entwickeln. Senior/-innen, Hausverwaltungen, Eigentümer und Pflegedienste beteiligen sich am Projekt.

Im Lausanner Quartier Sous-Gare sollen in mehreren Gebäuden Seniorenwohnungen entstehen: teils durch Abriss und Wiederaufbau eines veralteten Gebäudes, teils durch Anpassung bestehender Wohnungen. Heute verbleiben Senior/-innen oft allein in zu grossen Wohnungen, die ihren Bedürfnissen nicht mehr entsprechen. Ein abwechslungsreiches, altersgerechtes Wohnungsangebot würde einerseits die Wohnmobilität fördern und andererseits den älteren Quartierbewohner/-innen ermöglichen, in ihrer vertrauten Umgebung zu bleiben, was ihnen Sicherheit und Lebensqualität gibt.